# 50 Jahre Asemwald

# Rückblick auf das Jubiläumsjahr 2022


**Impressum**

**Herausgeber:**
Thomas Ferwagner, Ina Fröhlich, Patrick Gitschel, Werner Pohl, Stephan Schreiner, Michaela Sprenger

**Redaktion:**
Walter Baumgärtner
0711 23126922

**Mitarbeit:**
Swathi Bendrala, Daniela Böhm, Wiltrud Erpelt, Thomas Ferwagner, Mascha Freudenberger, Victoria Fröhlich, Bernadette Gehrung, Barbara Ital, Dr. Richard Neber, Werner Pohl, Sigrid Scherle, Michaela Sprenger, Hans Triebel, Wolfgang Walla, Felix Wolf, Adriana Zwink

**Bildauswahl und Layout:**
Daniela Böhm, Angelina Massetti (Offizin Scheufele)

**Fotos:**
Daniela Böhm, Ralf Dembach, Thomas Ferwagner, Walter Heichele, Wolfgang Walla, Werner Pohl, Felix Wolf

**Titelfoto:** Ralf Dembach

**Satz und Druck:** Offizin Scheufele Druck und Medien

klimaneutral gedruckt
www.klima-druck.de
ID-Nr. 23135242
bvdm.


## Inhalt


| | |
|---|---|
| Editorial | 1 |
| Grußworte | 2 |
| Architekturführungen | 4 |
| Brunnenfest | 8 |
| Jazz-Matinée | 10 |
| Filmabende | 13 |
| Asemwald International Day | 14 |
| Interview | 32 |
| Nachtkonzert | 35 |
| 50 Jahre *Asemwald intern* | 37 |
| Freiwillige Helfer | 42 |

# Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, Asemwald

Mit dem Alter ist es so eine Sache. Geburtsdaten werden gerne manipuliert, verschwiegen oder bei Bedarf den Notwendigkeiten angepasst. In gewissem Sinn macht auch der Asemwald da keine Ausnahme, denn die Feiern zum 50jährigen Geburtstag der Wohnstadt fanden elf Jahre nach dem letzten runden Geburtstag statt. Rechnerisch immer noch korrekt, denn zwischen dem Erstbezug der ersten Wohnungen und der Fertigstellung der letzten verging schließlich einiges an Zeit. Wir reden ja von einer veritablen Stadt, auch wenn die nur aus drei Häusern besteht.

Den Gepflogenheiten vergangener Jahrzehnte folgend, wäre die Jubiläumsfeier also eigentlich 2021 fällig gewesen. Allein – die coronabedingten Unwägbarkeiten im zweiten Jahr der Pandemie hätten allen diesbezüglichen Planungen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Auch den deshalb mit einem Jahr Verspätung angesetzten Feierlichkeiten drückten sie in gewisser Weise noch ihren Stempel auf, denn statt einer einzigen großen Veranstaltung gab es eine ganze Reihe von Einzelaktionen.

Das Konzept ging auf. Alle Aktionen konnten stattfinden, alle waren erfolgreich. Brunnenfest, Jazz-Matinée, Open-Air-Kino, Nachtkonzert und der International Day, dekorativ flankiert von einer beeindruckenden Fahnenskulptur in luftiger Höhe zwischen den Gebäuden A und B – alle diese Veranstaltungen fanden regen Zuspruch und verliefen in friedlicher und fröhlicher Atmosphäre. Besser hätte es nicht laufen können, selbst Petrus wollte da seine Unterstützung nicht vorenthalten. Nicht eine der Veranstaltungen fiel ins Wasser, was in unseren Breitengraden keine Selbstverständlichkeit ist.

Nach den beschwerten Coronajahren konnte die Wohnstadt endlich wieder eine ihrer ausgeprägten Stärken zur Geltung bringen: Gemeinsinn und Miteinander. Das stimmt zuversichtlich für die Zukunft. Die vorliegende Jubiläumsschrift bietet Gelegenheit, viele schöne (Fest-)Momente des vergangenen Jahres noch einmal in Text und Bild Revue passieren zu lassen. Die Herausgeber und das Redaktionsteam wünschen eine vergnügliche Lektüre.

*Werner Pohl*

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner des Asemwalds,
Sie leben in einem ganz besonderen Stadtteil! Allein Ihr Hallenbad ist schon eine Attraktion. In keinem anderen Stuttgarter Stadtteil kann man in 75 Metern Höhe schwimmen gehen, mit einem Ausblick auf Degerloch, den Fernsehturm oder zur Schwäbischen Alb. Wer im Asemwälder Hallenbad im 21. Stock seine Bahnen zieht, spürt fast einen Hauch Shanghai oder Dubai.

Etwas ganz Besonderes, eine Vision, war der Asemwald schon in seiner Planungs- und Entstehungsphase. Seine fast schon monumentalen drei Gebäudeblöcke sind aus der Ferne deutlich sichtbar und haben vor 50 Jahren für viel Skepsis, sowohl in der Stuttgarter Bevölkerung als auch in der Fachwelt, gesorgt. Allen Unkenrufen und allen Zweiflern zum Trotz, hat der Asemwald bewiesen, dass Visionen funktionieren können. Er ist ein gelungenes Beispiel dafür, wie man qualitativ hochwertigen Wohnraum bei geringem Flächenverbrauch schaffen kann. Der englische Philosoph und Staatsmann Francis Bacon sagte einst: *„Häuser baut man zum Wohnen und nicht zum Anschauen; deshalb hat auch die Zweckmäßigkeit den Vorrang vor der Schönheit, ausgenommen, wo man beides vereinigen kann“.*

Die Wohnstadt Asemwald ist ein ausgezeichnetes Beispiel für die Baconsche Vorstellung: Hier haben sich komfortable Wohnungen und eine an Le Corbusier angelehnte städtebauliche Ästhetik harmonisch miteinander vereinigt.

Was aber wäre ein Stadtteil ohne seine Bewohnerinnen und Bewohner? Sie sind es, die einen Stadtteil lebendig und einzigartig machen. Im Asemwald, so höre ich, lebt man ein bisschen wie auf dem Dorf: Man kennt sich, man grüßt sich, man trifft sich zum Schwätzchen in den Eingangsbereichen, im Ladenzentrum beim Bäcker oder im Supermarkt, beim Sport im Fitnesssstudio oder über den Wolken im Hallenbad. Diese Lebensqualität wissen die langjährigen Bewohnerinnen und Bewohner sehr zu schätzen. Viele leben schon seit den 1970er Jahren in der Wohnstadt, haben im Asemwald Wurzeln geschlagen. Inzwischen sind Sie eine der größten Wohnungseigentümergemeinschaften in Deutschland. Dadurch ist *Hannibal*, wie der Asemwald im Volksmund gern genannt wird, aber auch zum bevölkerungsältesten Stadtteil Stuttgarts geworden. Erfreulicherweise hat sich die hohe Lebensqualität in den letzten Jahren aber wieder vermehrt bei jungen Familien herumgesprochen. Immer mehr junge Menschen mit Kindern ziehen seit einiger Zeit in die Wohnstadt. So entsteht wieder eine gute Durchmischung der Generationen, von der Jung und Alt profitieren.

50 Jahre Asemwald, das sind auch 50 Jahre erfolgreiche Stuttgarter Integrationsgeschichte. Im Asemwald leben Menschen aus verschiedenen Ländern mit verschiedenen kulturellen Hintergründen, Alteingesessene und neu Zugezogene Haustür an Haustür. Sie haben eine neue, lebendige und gut funktionierende Gemeinschaft gebildet. Damit ist Ihr Asemwald ein doppelt bemerkenswertes Vorbild: für gelungene Stadtplanung und gelingendes Miteinander.

Liebe Asemwälderinnen und Asemwälder: Ich gratuliere Ihnen allen herzlich zum 50. Geburtstag Ihrer Wohnstadt Asemwald! Bleiben Sie so engagiert in und für Ihren Stadtteil. Dann wird die Asemwälder Erfolgsgeschichte auch in Zukunft weitergeschrieben.

*Ihr*

*Oberbürgermeister*
*Dr. Frank Nopper*

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner des Asemwalds,
bereits das ganze Jahr über feiern Sie das 50-jährige Bestehen Ihrer Wohnstadt Asemwald.

In einer ersten Projektstudie aus dem Jahr 1958 wurde der Asemwald bekanntermaßen in Form einer 650 Meter langen und 50 Meter hohen Zeile als größtes Wohngebäude in Europa geplant. Entsprechend groß war der Aufschrei der Gegner. Zum Glück ist es im 10jährigen Planungszeitraum anders gekommen: letztendlich wurden daraus drei Scheibenhochhäuser mit je 135 Meter Länge und 70 Meter Höhe (das sind 23 Stockwerke). Da der Fußabdruck in der Breite recht klein ist, gibt es viel Freifläche drumherum.

Der Asemwald ist – wie der Fernsehturm – schon von der Schwäbischen Alb aus zu sehen. Von dort aus kann man die liebevolle Bezeichnung *Hannibal* sehr gut nachvollziehen.

Bei meinen Besuchen der Altersjubilare gibt es wirklich sehr viele, die seit dem Erstbezug im Asemwald leben. Dies zeigt, dass sich die Menschen wohlfühlen. Und es zeigt, dass auch schon vor 50 Jahren sehr weit in Bezug auf Barrierefreiheit gedacht wurde. Wo sonst kann man von seiner Wohnung trockenen Fußes zum Bäcker, ins Schwimmbad und in einen Supermarkt gelangen?

Wer schon einmal bei der Eigentümerversammlung eines kleinen Mehrfamilienhauses war, kann sicher erahnen, wie herausfordernd Eigentümerversammlungen bei 1.137 Wohnungseigentümern sein können. Zum Glück gibt es einen sehr engagierten Verwaltungsbeirat, dessen Arbeit sich nunmehr auf neun Schultern verteilt.

Und mit *Asemwald intern* gibt es quasi seit Anfang an ein Informations- und Mitteilungsheft, welches weit über den Asemwald hinaus mit Interesse gelesen wird.

Ich wünsche der Wohnstadt Asemwald und allen seinen Bewohnerinnen und Bewohnern von Herzen alles Gute für die nächsten 50 Jahre! Ich bin überzeugt, dass Sie alle gemeinsam die anstehenden Herausforderungen in Bezug auf Energieeffizienz und anstehende Sanierungen gut meistern.

... und freue mich auf alle Begegnungen im Asemwald

*Ihre*

Andrea Lindel

*Bezirksvorsteherin Andrea Lindel*

# Der Asemwald in den Augen Außenstehender

Anfang Mai nahm die Stadtgruppe Stuttgart des *Schwäbischen Heimatbundes* (SHB) an einer Führung durch den Asemwald teil. Mit dieser Aktion, die dann monatlich fortgesetzt wurde, begannen die Jubiläumsfeierlichkeiten. Im nachfolgenden Beitrag schildert Stefan Frey, Vorsitzender des SHB Stuttgart, seine persönlichen Eindrücke.

Auf die Frage nach architektonisch bedeutsamen oder die Stadt kennzeichnenden Gebäuden und Bauwerken in Stuttgart nennen Einheimische wie Gäste meistens den Fernsehturm, die Staatsgalerie, vielleicht das Kunstmuseum, Altes und Neues Schloss oder sie nannten – zumindest früher – oft auch den Stuttgarter Hauptbahnhof. Mit Fug und Recht und ohne falsche Bescheidenheit gehört aber auch die Wohnanlage Asemwald dazu – architektonisch gelungen, auch nach 50 Jahren noch gut in Schuss, viel Wohnraum auf wenig Fläche, sozial intakt und von Grün umgeben.

So jedenfalls in aller Kürze der Eindruck von Mitgliedern und Gästen der Stadtgruppe Stuttgart des Schwäbischen Heimatbundes (SHB), die im Rahmen ihres Jahresprogramms 2021/2022 am 5. Mai 2022 die Wohnanlage Asemwald besichtigten.

## Umfassender Einblick

Anlass für den Besuch war nicht zuletzt der 50. Geburtstag der 1972 fertiggestellten Wohnstadt im Grünen. Thomas Ferwagner, selbst im Asemwald wohnhaft, übernahm die Führung der 25-köpfigen Gruppe. Themen waren insbesondere Entstehungsgeschichte, die Außenanlagen, Grundrissgestaltung, die Infrastruktur einschließlich der Geschäfte des täglichen Bedarfs, Tennisplatz, Kinderspielplätze und die wichtigen sozialen Einrichtungen wie Kindergarten und ökumenisches Gemeindezentrum. Wie vielerorts durch demographischen und gesellschaftlichen Wandel und nicht zuletzt auch wegen Corona sind freilich auch im Asemwald bei sozialen und kirchlichen Einrichtungen Sparzwänge und deren Auswirkungen absehbar.

Vom oberen Stockwerk des Gebäudes B bestaunte die Gruppe den Blick über das gepflegte grüne Umfeld und die Aussicht über Wald und Felder bis hin zur Schwäbischen Alb. In der unmittelbaren Umgebung beeindruckte, dass sich der Asemwald als Stadtteil mit einem Minimum an motorisiertem Individualverkehr präsentiert. Die Autos verschwinden alle in einer Tiefgarage, deren Dach eine attraktive Grünfläche bildet. Bleibt nur der Wunsch – wohl nicht nur des Autors dieser Zeilen, der sich beruflich wie ehrenamtlich mit dem Thema Umwelt und Verkehr befasst: Möge es bald gelingen, dem Asemwald und zugleich auch Birkach einen Stadtbahnanschluss zu verschaffen, bei aller Wertschätzung der bestehenden Busverbindung. Stadtbahnen sind von der Attraktivität her unschlagbar. Überlegungen für einen Stadtbahnanschluss gibt es schon lange. Es fehlt nur an – richtig eingesetztem – Geld und an Personal für die Planung

Nach diesem kleinen Exkurs nun zu den unsere Besuchergruppe besonders beeindruckenden Qualitäten und Alleinstellungsmerkmalen des Asemwalds: Es ist beispielhaft und vielleicht sogar einzigartig, dass die riesige Wohnanlage mit über 1.100 Wohneinheiten und 91.000 Quadratmeter Wohnfläche sich nicht zu seelenlosen Wohnsilos, womöglich mit sozialen Problemen, entwickelt hat – ganz im Gegensatz zu manch anderen großen Wohnanlagen und Retortenstädten der 1960er und 1970er Jahre. Es war sicher eine kluge Entscheidung, die ersten Planungsüberlegungen mit einem 650 Meter langen und 50 Meter hohen Wohnriegel zu verwerfen und drei vergleichsweise feingliedrige Hochhäuser zu bauen.

## Beeindruckend in mehrfacher Hinsicht

Der Asemwald ist nach wie vor eine begehrte, gehobene Wohnanlage, mit Perspektive für die Zukunft. Die hohe Wohnqualität und der Wohlfühlfaktor zeigen sich auch daran, dass selbst heute noch nach 50 Jahren Bewohner der ersten Stunde dort ansässig sind. Beeindruckend auch, wie es durch Anordnung der drei Gebäude gelungen ist, sowohl im Tagesverlauf des Sonnenstands für eine ausreichende Besonnung der Wohnungen zu sorgen, als auch nachteiligen Schattenwurf zwischen den Gebäuden zu vermeiden. Schließlich beweisen Aufmachung und Inhalt der Stadtteilzeitung *Asemwald intern* einen in Stuttgarter Stadtteilen und leider in der Gesellschaft allgemein wohl seltenen Gemeinschaftsgeist; einen solchen haben wir nun seit der Zeitenwende mit Krieg in der Ukraine sowie Inflation, Energiekrise und wachsendem sozialen Ungleichgewicht 2022 und wohl auch in den nächsten Jahren nötiger denn je.

Zum Ausklang des Besuchs begab sich die Gruppe ins Restaurant Bella Vista Sky und genoss in geselliger Runde neben kulinarischer Stärkung auch die Aussicht über Filder und Schwäbische Alb.

*Stefan Frey*
*Schwäbischer Heimatbund SHB*
*Vorsitzender der Stadtgruppe Stuttgart*

*Auftakt des Jubiläums: Mitglieder des Schwäbischen Heimatbundes bei der Besichtigung des Asemwalds.*

# Ändert sich die Einstellung gegenüber Hochhäusern?

Bei den Architekturführungen werden viele Fragen nach den Wohnbedingungen gestellt.

Aus Anlass des 50jährigen Bestehens des Asemwaldes finden einmal im Monat Führungen statt. Führer ist Herr Thomas Ferwagner, Mitglied des Verwaltungsbeirats. Obwohl wir schon fast 20 Jahre Asemwaldbewohner sind, wollten wir an solch einer Führung teilnehmen.

Trotz Regenwetters kamen circa 50 Personen. Wir trafen uns an der Infosäule, von der Pergola, vor dem Regen geschützt. Zur Einleitung erzählte Herr Ferwagner, unterstützt von Herrn Dr. Peter Hövelborn, über die Planungsgeschichte unserer Wohnstadt, vom langen Riegel, über verschiedene Alternativen bis zu den drei Baukörpern, wie wir sie jetzt vor uns sehen. Von dort begab sich die Gruppe zum Brunnenbecken bei den vier Hausmeisterwohnungen und den Verwalterbüros. Dieser zweigeschossige Baukörper war während der Bauzeit das Musterhaus, in dem potentielle Käufer die verschiedenen Wohnungstypen einschließlich Möblierung besichtigen konnten. Wir sahen die Baukörper von außen an und gingen dann in den Eingangsbereich von Gebäude A. Die Gruppe ging dann weiter am Gemeindezentrum und Spielplatz vorbei ein Stück durch unseren Wald. Von dort sahen wir die Südseite von Gebäude A mit den Balkonen. Herr Ferwagner berichtete Wissenswertes über die Bauweise mit tragenden Betonfertigteilen, die eine kurze Rohbauzeit erlaubten. Die zahlreichen verschiedenen Wohnungstypen von der Einzimmer- bis zur Fünfzimmerwohnung wurden mit nicht-tragenden Innenwänden erreicht. Wir gingen weiter an die Nordseite von Gebäude A und warfen einen kurzen Blick auf das Ladenzentrum.

Auffallend war, dass unter den Teilnehmern der Führung wenige Asemwaldbewohner waren. Die kennen ihre Wohnstadt teilweise seit 50 Jahren und brauchen keine Führung. Die meisten Teilnehmer waren wohl interessierte Fremde, die wissen wollten, wie man in den großen Bauköpern lebt. Sie hatten noch Fragen zu Kauf- und Mietpreisen. Das zeigt, dass mancher durch die Führung seine Meinung über die auf den ersten Blick nicht sehr einladend wirkenden Baukörper geändert haben mag und sich von der Wohnqualität unserer Wohnstadt überzeugen ließ.

*Sigrid Scherle*

# Gut Ding will Weile haben

Eine typische Erfahrung: Die erste Begegnung mit den Asemwald-Hochhäusern weckt nicht selten spontane Abwehr. Sobald man aber die Wohnstadt von innen kennenlernt, weiß man auf einmal ihre Vorzüge sehr zu schätzen.

Im Sommer nahm ich an der Architekturführung, die in regelmäßigen Abständen von Thomas Ferwagner gehalten wird, teil. Eine aufschlussreiche Führung, die den Asemwald näher vorstellt und sich nicht nur für Architekturinteressierte, sondern auch für Skeptiker eignet, zu denen auch ich einmal zählte.

Aufgewachsen in einem kleinen Dorf im Nordschwarzwald im Elternhaus mit einem Grundstück so groß wie ein Fußballfeld, konnte ich dem Asemwald bei meiner ersten Besichtigung im Jahr 2017 wenig abgewinnen. Erschrocken von den großen grauen Klötzen und der Annahme, dass hier wohl absolute Anonymität herrsche. Dennoch zogen wir als junges Paar in eine der Wohnungen. Heute kann ich mir kaum vorstellen, zurück in die Stadt zu ziehen, wo ich zu Beginn meines Studiums lebte. Gut Ding will Weile haben, denn mittlerweile gibt es so vieles, wofür ich mich an unserer Wohnstadt und der ausgeklügelten Architektur begeistern kann.

Angekommen am Treffpunkt der Führung, musterte ich zunächst die anderen Teilnehmenden. Spannend, dass neben mir auch viele weitere Bewohner und Bewohnerinnen Interesse an der Architektur und der Entstehungsgeschichte der Wohnstadt haben.

Unter den Teilnehmenden der Führung fanden sich aber auch eine Vielzahl externer Besucher und Besucherinnen. Darunter Personen, die planen, in den Asemwald zu ziehen, Interessierte aus der weiteren Nachbarschaft des Asemwalds und natürlich Architekten. Bunt gemixt, von jung bis alt, würde ich das Publikum beschreiben.

*An den Architekturführungen beteiligten sich außer Asemwäldern auch verschiedene Fachleute sowie viele Wohnungsinteressenten von auswärts. Eine Teilnehmerin schrieb uns: „Die vielen Erklärungen waren super, und die Idee, solche Veranstaltungen anzubieten, ist wirklich lobenswert."*

## Lange Planungsphase hat sich bewährt

Herr Ferwagner erzählte einiges über die Planung und die Notwendigkeit der Erbauung unserer Wohnstadt zur damaligen Zeit. Platzmangel, Wohnungsnot und die Angst vor einer Zersiedelung durch Einfamilienhäuser wuchsen in der damaligen Stuttgarter Nachkriegszeit. Ein erster Entwurf des Architekten Otto Jäger sah vor, den Asemwald in einem einzigen 650 Meter langen Gebäude zu verwirklichen. Mir kam der Gedanke auf, wie lange man wohl von einem Ende des Gebäudes zum anderen gebraucht hätte? Ob man den Nachbarn von ganz hinten des Gebäudes wohl genauso oft über den Weg gelaufen wäre, wie wir es heute tun?

Ich komme zu dem Schluss, dass ich glücklich darüber bin, dass die Planung unseres Asemwalds über zehn Jahre andauerte, einiges mehrfach überdacht worden ist und dass wir heute in drei Gebäuden leben können. Gut Ding will Weile haben. Herr Ferwagner erzählte während des Rundgangs durch die Anlage zahlreiche interessante Fakten über unsere Wohnstadt, die ich zuvor nicht bewusst wahrgenommen hatte. Umstände, die unser Leben hier, auch 50 Jahre später, durchaus lebenswerter machen. Die Trockenmauern, die unsere Beete eingrenzen, unser Brunnen, der meiner Meinung nach das Herzstück der Außenanlage ist, oder unsere 20 Zentimeter dicken Stahlbetonwände, die uns eine unglaubliche Ruhe in den eigenen vier Wänden bescheren.

Man kann von unserer Wohnstadt halten was man möchte, und aus eigener Erfahrung kann ich nachempfinden, dass die grauen gigantischen Klötze für viele Menschen im ersten Moment abstoßend erscheinen. Dennoch ist unbestreitbar, dass das Wohnkonzept und die Architektur, die dahintersteckt, einzigartig sind und sich ein Blick hinter die Fassade lohnt.

*Adriana Zwink*

# Brunnenfest

Es war ein heiterer Frühsommerabend. Der Druck zweier Coronajahre schien gewichen und viele Bewohner froh, wieder unter die Leuten gehen zu können. Es hat niemand genau mitgezählt, aber so viele Asemwälder wie am 23. Juni sind wohl noch nie zu einem *Brunnenfest* gekommen. Obwohl es seine eigene Tradition hat und daher eigentlich nicht Teil der Veranstaltungsreihe zum 50jährigen Asemwaldjubiläum war, gehörte es mit dazu: Neben den Architekturführungen bildete das Brunnenfest den öffentlichen Beginn der Jubiläumsfeiern. *red*

# „Wir hatten ein wunderbares Konzert“

Mildes Wetter, glänzende Atmosphäre und ein aufmerksames Publikum – es passte einfach alles zusammen.

Nach den Architekturführungen und dem Brunnenfest folgte am ersten Julisonntag der Auftritt des *Cemre Yilmaz Quintetts* als drittes herausragendes Ereignis des Asemwald-Jubiläums.

Das Quintett ist noch relativ jung. Es fand Anfang 2022 zusammen und begreift sich als feste Formation. Trotzdem machen die Bandmitglieder auch Projekte mit anderen Jazzmusikern, was man als einen wertvollen Austausch ansieht und sehr schätzt. Man spielt nicht Abend für Abend dasselbe Programm.

Alexander ‚Sandie‘ Kuhn, der Saxophonist, war vor dem Konzert am 3. Juli noch nie im Asemwald gewesen und ist überrascht: „Nette Community, familiär, das spürt man, die Leute kennen sich.“ In einer Mail zehn Tage später beschreibt er, wie die Band den Auftritt hier empfand: „Wir hatten wirklich ein wunderbares Konzert bei Ihnen und haben es sehr genossen, in dieser tollen Atmosphäre zu spielen. An dem Tag hat ja wirklich alles gepasst. Fantastisches Wetter bei angenehmen Temperaturen, dazu eine tolle Bewirtung und ein aufmerksames und begeisterteres Publikum. Wir hatten als Band total viel Spaß, und ich glaube, am Schluss sind alle glücklich und zufrieden nach Hause gegangen.“

Weitere Informationen zu den einzelnen Mitgliedern des Quintetts finden Sie im Internet. Fast alle haben einen Wikipedia-Eintrag und eine eigene Website.

*Walter Baumgärtner*

**Besetzung**

Cemre Yilmaz: Gesang
Gee Hye Lee: Piano
Alexander ‚Sandi‘ Kuhn: Saxophon
Michael Kersting: Schlagzeug
Joel Locher: Bass

**Setliste**

Das *Cemre Yilmaz Quintett* spielte am 3. Juli 2022 die folgenden Titel:

I didn’t know what time it was (Richard Rogers/Lorenz Hart)

This Masquerade (George Benson – Arr. Sandi Kuhn)

Hic Canim Yanmaz (Türkisch Trad.)

Open your Eyes, You can fly (Chick Corea/ Arr. Liz Wright/ Gee Hye Lee)

Moanin’ (Booby Timmons – Arr. Sandi Kuhn)

The Peacocks (Jimmy Rowles)

Sunday in New York (Peter Nero)

Never will I marry (Frank Loesser)

Ada Sahilleri (Türkisch Trad. – Arr. Anil Bilgen)

Zugabe: Lawns (Carla Bley)

# Exzellenter Jazz direkt vor unserer Haustür

Es war atmosphärisch und musikalisch ein hinreißender Sonntagmorgen. Der Auftritt des *Cemre Yilmaz Quintetts* Anfang Juli bereitete den hiesigen Jazzfreunden einen Genuss, wie sie ihn wohl nicht alle Tage erleben.

Die Jazz-Matinée am 3. Juli fand bei herrlichem Wetter unter dem Dach am Brunnen statt. Viele Musikfreunde und Interessierte waren gekommen, um das Jazz Quintett rund um die Sängerin Cemre Yilmaz beim Konzert im Rahmen des Asemwald Jubiläums zu erleben. Cemre und ihre Band waren sicht- und hörbar von der besonderen Atmosphäre angetan. Cemre Yilmaz stammt aus Ankara und ist nach einem Studienaufenthalt in Graz in Stuttgart heimisch geworden. Ihre Band ist hochkarätig besetzt mit Gee Hye Lee am Piano, Alexander *Sandi* Kuhn am Saxophon, Joel Locher am Bass und Michael Kersting am Schlagzeug. Allesamt sind sie weit über die Landesgrenzen in der Jazzszene bekannt und aktiv – mit Lee, Kersting und Kuhn standen allein drei Jazzpreisträger des Landes Baden- Württemberg auf der Bühne!

Die Musik, die das Quintett mitgebracht hatte, passte wunderbar zu diesem herrlichen, sommerlichen Vormittag. Neben Standards wie das eröffnende *I didn't know what time it was* von Richard Rogers/Lorenz Hart standen auch Titel wie Chick Coreas *Open your Eyes, You can fly* in einem Arrangement von Liz Wright und Gee Hye Lee und das kraftvoll und mitreißend gesungen und gespielte *Moanin'* von Booby Timmons in einem Arrangement von Sandi Kuhn auf der Setliste. Cemre Yilmaz' Stimme ist wandlungsfähig und kann sowohl luftig und leicht als auch kraftvoll klingen, je nachdem ob Ballade oder Groove. Eine besondere Farbe brachten die beiden türkischen Popsongs ins Programm, die in dieser exklusiven Quintett-Fassung mit Cemre Yilmaz' edler Stimme mehr Kunst- als Popsong waren – toll! Die Rhythmusgruppe aus Gee Hye Lee (Piano), Joel Locher (Bass) und Michael Kersting (Schlagzeug) harmonierte prächtig und gab der Musik ein schönes Fundament, tolle Atmosphäre und einen herrlichen Groove. Alle setzten immer wieder mit phantasievollen und virtuosen Soli Akzente, die mit viel Applaus aufgenommen wurden. Sandi Kuhn umspielte und reagierte variantenreich mit Leichtigkeit und Eleganz auf Cemre Yilmaz' Gesangslinien. In seinen temperamentvollen, virtuosen wie auch in seinen balladenhaften ruhigen Soli berührte er gleichermaßen.

Die Zuhörer waren begeistert von einem musikalisch und atmosphärisch tollen Sonntagvormittag. Es war eine Freude, ein so herausragendes Ensemble direkt vor unserer Haustür zu erleben. Ein ganz herzliches Dankeschön an die Musikerinnen und Musiker, sowie an Thomas Ferwagner und alle an der Organisation Beteiligten!

*Tillmann Reinbeck*

Der Autor ist Professor für Gitarre an der Musikhochschule Stuttgart – und langjähriger Asemwaldbewohner!

*Die Musiker v. l. n. r.: Joel Locher, Michael Kersting, Alexander ‚Sandi' Kuhn, Cemre Yilmaz, Gee Hye Lee*

# Drei Mal Freiluftkino im August

Einen besonderen Akzent setzten Aufnahmen der Asemwald-Vergangenheit.

*Einleitende Worte von Thomas Ferwagner – die Kinoabende fanden regen Zuspruch.*

Das schreit nach Wiederholung! Dass die Asemwälder neuen Ideen durchaus aufgeschlossen sind, dafür waren drei Kinoabende im Sommer wieder einmal ein Beleg. Eine von vielen Aktionen im Rahmen der Feiern zum 50sten Geburtstag der Wohnstadt Asemwald waren drei Open-Air-Kino-Veranstaltungen an aufeinanderfolgenden Freitagen im August.

Den Auftakt machte ein Film für eingefleischte Cinéasten. Immerhin – eine Handvoll Aufrechter blieb bis zur letzten Minute. Dabeisein ist alles.

Autobiografisch wurde es in der darauf folgenden Woche mit authentischem Filmmaterial vergangener Jahrzehnte. Immer wieder hatte der Asemwald ja schon ab der Planungsphase die Aufmerksamkeit der Medien geweckt. Aus rückblickender Perspektive war es so amüsant wie lohnend, einmal Prognose und heutige Realität des Asemwald miteinander zu vergleichen. Bedauerlicherweise streikte auf halber Strecke die Technik, so dass der Kinoabend ein vorzeitiges Ende fand.

Entschädigt wurde, wer dennoch ein drittes Mal den Weg zum Rasen an der Kopfseite des TCA-Clubgebäudes einschlug, denn das Trio der freitäglichen Filmvorführungen wurde vervollständigt durch eine weitere Aufführung, die für dichtbesetzte Stuhlreihen bis in die späte Nacht hinein sorgte.

Einhellige Meinung nach Beendigung des Kino-Experiments: Das geht auch ohne Jubiläum und wird nächstes Jahr wiederholt.

*Werner Pohl*

# Wiedersehen im nächsten Jahr?

Teilnehmer und Organisatoren waren den Unwägbarkeiten des Wetters und der Technik ausgeliefert.

Nachdem die große Leinwand endlich aufgebaut war, erhob sich ein Wind mit Böen, die für eine Regatta eine Herausforderung gewesen wären. Die Vertäuung war aber von Thomas Ferwagner fachmännisch angebracht. Als dann die selbst gedrehten Erinnerungsstreifen aus den 60ern und 70ern nach Dunkelwerden anliefen, gab es nur hie und da Bewegungsunschärfen.

Das in Decken gehüllte Publikum nahm es gelassen: die Erinnerung an vergangene Tage war so intensiv, dass sogar ein kleiner Nieselregen klaglos ertragen wurde, auch dank Mahmuts wunderbarer Verköstigung. Selbst als der Projektor streikte (er blieb hängen), blieben die Zuschauer geduldig – und erschienen dann fast noch zahlreicher eine Woche später mit dem ausgesprochenen Wunsch, das Freiluft-Kino solle im nächsten Jahr wiederholt werden!

*Wiltrud Erpelt*

# „Wir feiern die Menschen, die hier leben“

Grußwort von Landtagspräsidentin Frau Muhterem Aras, Schirmherrin des *Asemwald International Day* am 11. September 2022

Lieber Herr Ferwagner, vielen Dank für Ihre Einladung und die freundliche Begrüßung. Ich freue mich sehr, als Schirmherrin dieses wunderbaren Festes heute hier bei Ihnen zu sein.

Sehr geehrter Herr Minister Hermann, lieber Winne, sehr geehrte Frau Bezirksvorsteherin Lindel, liebe Bewohnerinnen und Bewohner des Asemwalds, liebe Gäste: Wir feiern heute erstmalig den *Asemwald International Day*: Ein Fest für und mit allen internationalen Bewohnerinnen und Bewohnern. Ein Fest der kulturellen Vielfalt.

Aber das ist noch nicht alles, denn: wir feiern heute auch den 50. Jahrestag Ihrer Wohnsiedlung Asemwald. Die ersten Bewohnerinnen und Bewohner sind zwar schon 1970 in den Asemwald gezogen – also vor zweiundfünfzig Jahren, aber: das Gebäude A wurde erst 1972 fertig. Das heißt, wir konnten die Pandemie austricksen und den runden Geburtstag heute trotzdem pünktlich feiern. Und kein anderer Tag im Jahr wäre besser geeignet für dieses Geburtstagsfest als der *International Day*. Heute feiern wir, was dieses Quartier seit über 50 Jahren ausmacht, was es prägt und lebendig macht: Wir feiern die Menschen, die hier leben – und ihre Geschichten.

Meine Damen und Herren,
ich möchte uns alle ermutigen, uns unsere Geschichten heute gegenseitig zu erzählen. Ich möchte uns alle ermutigen, miteinander ins Gespräch zu kommen. Und dass wir das nicht nur heute tun. Denn: Geschichten verbinden Menschen und Kulturen. Geschichten geben uns eine Identität. Meine Geschichte in Stuttgart beginnt zu etwa der gleichen Zeit wie der Bau des Asemwalds. Als hier das Fundament gelegt wurde, landete wenige Kilometer weiter mein Vater mit einem Flugzeug aus der Türkei. Als Gastarbeiter kam er hierher – und blieb. 1978 hat er uns – seine Familie – nachgeholt.

Wenn Menschen aus anderen Ländern, anderen Kulturkreisen und anderen Sprachräumen zu uns kommen, suchen sie zunächst fast immer den Kontakt zu ihren Landsleuten. Darüber habe ich mich mit dem inzwischen verstorbenen Tübinger Heimatforscher Professor Bausinger ausgetauscht. Er hat aus seiner wissenschaftlichen Perspektive bestätigt, dass das völlig normal ist. Ja, dass das für den Anfang sogar gut für den Integrationsprozess ist.

Liebe Gäste,
das Vertraute in der Fremde gibt Zugewanderten Sicherheit – einen Boden unter den Füßen, auf dem sie beginnen können, ein neues Leben aufzubauen. Das ist der erste Schritt. Bequem wäre es, bei diesem ersten Schritt zu bleiben: So bleiben also die Neuen unter sich und die Alteingesessenen auch. Langfristig entstehen so jedoch Milieus ohne nennenswerte Berührungspunkte.

Entscheidend ist deshalb der zweite Schritt: Der Austausch und die Begegnung miteinander. Das erfordert Bereitschaft und Offenheit auf beiden Seiten. Integration ist keine Einbahnstraße. Integration ist ein Prozess, bei dem wir uns alle aufeinander zubewegen müssen. Wenn die Neuen ihre Geschichten erzählen, sollten die Alteingesessenen zuhören. Und anders herum.

Das ist nicht immer einfach – manchmal sogar richtig anstrengend – denn wir müssen dabei den Mut aufbringen, unterschiedliche Geschichten und Identitäten auszuhalten und zu respektieren. Es ist entscheidend, dass Menschen ihre Herkunft und Kultur nicht leugnen müssen, und dass sie das behalten und bewahren können, was ihre Verschiedenheit ausmacht. So schaffen wir Zusammenhalt in Vielfalt.

Hier, im Asemwald, leben Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und aus unterschiedlichen Kulturen Tür an Tür. Sie begegnen sich im Aufzug, vor der Ladenzeile oder im Restaurant auf der Dachterrasse. Das sind ganz selbstverständliche Begegnungen in ihrem Alltag.

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, Sie haben es geschafft, die jeweiligen Identitäten und Interessen einzelner Gruppen – hier die Alteingesessenen, dort die Zugewanderten – zu einer gemeinsamen Identität zu verbinden, sodass das Leben im gemeinsamen Quartier wunderbar funktioniert. Es geht um mehr als das bloße Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft. Es geht um viele unterschiedliche Geschichten, die sich begegnen und zu einer großen Geschichte zusammenwachsen. Was Ihnen hier im Asemwald gelungen ist, was Sie alle auf die Beine gestellt haben, ist ein beeindruckendes Vorbild für gelebte Nachbarschaft und Integration. Nicht nur das! Ihr Asemwald war visionär und ist bis heute Vorbild für gelungene Stadtplanung.

Meine Damen und Herren, Stuttgart, das ist für die meisten eher eine Liebe auf den zweiten Blick: Erst bei genauerem Hinschauen zeigen sich die eigentlichen Schönheiten unserer Stadt. Der zweite Blick, das gilt auch für den Asemwald. Seine hohen Gebäudeblöcke sind teilweise auch heute noch umstritten. Die Stuttgarterinnen und Stuttgarter blickten mit Skepsis auf das, was da vor 50 Jahren gebaut wurde. Dabei waren die Planer ihrer Zeit weit voraus: geringer Flächenverbrauch, kurze Wege, eine lebendige Nachbarschaft. Menschen aller Generationen leben buchstäblich unter einem Dach. Das *Wohnmodell Asemwald* ist auch nach über 50 Jahren sehr beliebt und aktuell.

Nun wünsche ich uns allen inspirierende Gespräche, spannende Geschichten und ein wunderschönes Fest.

Vielen Dank!

*Bitte beachten Sie: Es gilt das gesprochene Wort.*

Foto: Ralf Dembach

# Ein Fest der kulturellen Vielfalt

Der *International Day* im Spätsommer entwickelte sich in mehrfacher Hinsicht zum zentralen Ereignis des Jubiläumsjahres.

Für das 50jährige Jubiläum war zunächst an eine lockere Reihe verschiedener Veranstaltungen gedacht. Doch schon im Mai zeichnete sich ab, dass der für den 11. September geplante *Asemwald International Day* etwas Besonderes sein würde. Als dann am 20. Juni gegen drei Uhr nachmittags die Mail eintraf, in der Landtagspräsidentin Frau Muhterem Aras ihre Schirmherrschaft zusagte, war klar: es wird *das* Ereignis. Dieser Tag zeigte aber noch etwas anderes: Auf der Festwiese vor Gebäude B konnte man zum ersten Mal aus direkter Nähe wahrnehmen, wie viele Menschen aus verschiedenen Ländern tatsächlich bei uns leben.

## Integration fordert beide Seiten

Um fünf Uhr waren alle Tische vor der Bühne besetzt und eine sehr große Zahl an Festgästen stand in dichtem Halbkreis dahinter. Bei den Gebäuden A und B sah man jetzt immer mehr Bewohner auf die Balkone treten oder aus den Fenstern hinab auf die Festwiese vor Gebäude B schauen.

Es war der Zeitpunkt, als die Schirmherrin des *Asemwald International Day*, Landtagspräsidentin Frau Muhterem Aras, ans Mikrophon trat und ihr Grußwort vortrug. Ein Thema, mit dem sie sich ausführlich befasste, betraf die Integration. Sie gelinge dann am besten, so Frau Aras sinngemäß, wenn Einheimische und Zuwanderer einander genügend Aufmerksamkeit für die jeweils unterschiedliche Sozialisierung und die je eigenen gesellschaftlich-kulturellen Bedingungen schenkten. Man müsse zuhören, was der andere zu sagen habe. Mancher Anwesende mag aufgemerkt haben, als Frau Aras in Anlehnung an den Tübinger Heimatforscher Professor Hermann Bausinger es als Normalität bezeichnete, wenn sich Immigranten zunächst dem eigenen Milieu zuwandten. Das Vertraute gebe ihnen Sicherheit, „einen Boden unter den Füßen, auf dem sie beginnen können, ein neues Leben aufzubauen." Entscheidend aber sei der nächste Schritt: dass beide Seiten aufeinander zugehen.

Die Ansprache von Frau Aras wurde immer wieder von Beifall unterbrochen.

## Sorgen weichen dem Erfolg

Zu unserer Überraschung hatte gegen Ende August auch Verkehrsminister Winfried Hermann seinen Besuch des *International Day* angekündigt. Im Gespräch mit Thomas Ferwagner betonte er, er sei nicht in seiner Funktion als Regierungsmitglied in den Asemwald gekommen. Er erinnerte sich an seine Referendarzeit in Degerloch und schilderte die Sorgen, mit denen man sich damals trug: Wieviel Natur werde wohl zerstört, wenn die Stadt so weiterbaue wie im Asemwald? Würde sich die Wohnstadt zu einem Ghetto entwickeln? Müsse man damit rechnen, dass dort soziale Brennpunkte entstehen? „Umso erstaunlicher zeigt sich im Rückblick, wie gut sich der Asemwald entwickelt hat!" sagte Hermann. Im Zusammenhang des Klimaschutzes machte der Minister den Asemwäldern Mut. Zwar stelle sich die Frage, wie man Energie sparen könne und wie viel Aufwand damit verbunden sei. Aber, so Hermann, „die Investitionen im Asemwald werden sich rechnen, da bin ich mir bestimmt sicher!"

Gegen halb sechs begann das Bühnenprogramm mit internationalen Darbietungen. Hier stand besonders der Auftritt unserer indischen Mitbewohner im Mittelpunkt. Neben der Ansprache von Frau Aras und den Ausführungen von Verkehrsminister Hermann war die Vorstellung der Inder einer der Höhepunkte des Festes. Auf der Bühne erschienen nacheinander Familien aus verschiedenen indischen Bundesstaaten. Sie trugen Kleider, die für den jeweiligen Staat typisch sind. Man lernte fremde Tänze und ihre Namen und Eigenarten kennen und sah Symbiosen von indischen und westlichen Tanz-

formen. Den Abschluss bildeten sogenannte Asanas (Übungen) des Yoga, das ja einen integralen Bestandteil der indischen Kultur- und Geistestradition bildet.

**Man blieb unter sich**

Wir hätten uns gefreut, wenn die eine oder andere Zeitung oder auch der SWR über den International Day berichtet hätte. Die Redaktionen waren rechtzeitig (und auch wiederholt) informiert worden. Vielleicht fand am selben Tag ein anderes wichtiges Ereignis statt, das dann alle Aufmerksamkeit auf sich zog.

So blieb der *Asemwald International Day*, dieses erstaunliche Fest, eine familiäre Angelegenheit. Aber warum auch nicht? Die *Asemwald OldStars* hatten die Veranstaltung gegen halb fünf mit Dixie, Swing und Blues eröffnet. Als die Gruppe nach dem offiziellen Teil um neun Uhr abends zum Weitermachen gebeten wurde und ein Lied aus dem *Dschungelbuch* spielte, tanzten auf einmal Kinder, Jugendliche und Erwachsene diverser Ethnien um die Musiker herum – in der Mehrzahl Inder und Deutsche. Schlagzeuger Hans Triebel bekannte später, es sei für ihn und die anderen Bandmitglieder ein phantastischer Augenblick gewesen.

*Walter Baumgärtner*

*Verkehrsminister Winfried Hermann*

# Es geht nur gemeinsam

Die weithin leuchtende Fahneninstallation schwebte wie ein Symbol über dem *International Day*. Sie war das Ergebnis einer beispielhaften Zusammenarbeit zwischen Jung und Alt. In diesem Sinn ist auch der nachfolgende Artikel ein generationenübergreifender Versuch: Geschrieben haben ihn die 15jährige Victoria Fröhlich (kursiver Text) und der 60jährige Thomas Ferwagner.

Die außergewöhnliche Fahneninstallation sollte – leicht und nahezu poetisch anmutend – frei aufgespannt mit mehr als 100 Meter Spannweite (!) zwischen den Gebäuden A und B die Vielfalt und Internationalität im Asemwald aufzeigen.

Meine Ideenskizze dazu wurde im Verwaltungsbeirat im April freigegeben, im Mai startete die Planung zur Umsetzung eines vorgespannten Seiltragwerk mit 50 frei flatternden Fahnen, wie man es in Stuttgart und darüber hinaus bis dahin noch nicht gesehen hatte!

Die Planungen für das gesamte Seiltragwerk mit allen seinen Detailausbildungen habe ich von Anfang an so konstruiert, dass es mit den Kindern und Jugendlichen aus dem Asemwald umgesetzt werden konnte!

*Um ehrlich zu sein, ich hatte am Anfang wenig Lust: es waren die letzten Tage unserer Sommerferien und meine Schwester und ich waren auch noch im Tenniscamp des TCA an diesen Tagen. Meine Mutter ist ja selbst Verwaltungsbeirat und durch sie sind wir dazu gekommen.*

Zwei tragende Horizontalseile auf dem Niveau der 19. beziehungsweise 1. Etage wurden mit gespannten Vertikalseilen im Abstand von 5 Metern verbunden – ähnlich einer Harfe. Die 5 mal 1,5 Meter großen Fahnen wurden an einer Längsseite mit den Vertikalseilen verbunden und konnten so frei im Wind flattern.

*Ich fand den Plan ziemlich verrückt, aber es hat sich für mich auch sehr spannend angehört. Und Thomas war der verrückte Planer des Ganzen! Er war aber direkt sympathisch und hat es geschafft, alle zum Helfen anzuregen.*

Für diese vorgespannte Seilkonstruktion ist eine exakte Geometrie sehr wichtig, um die erforderliche statische Sicherheit zu gewährleisten. Jede Änderung der Geometrie bedeutet stets auch eine Änderung der Statik! Daher habe ich sowohl die exakte Stockwerkhöhe als auch durch meine Feldmessung die exakte Entfernung zwischen den beiden Nordwest-Kanten von Haus A und B ermittelt, um die genauen Geometrien aller Einzelseile und Befestigungspunkte vorgeben zu können.

*Als meine Freunde alle dabei waren, hat es noch mehr Spaß gemacht. Ich habe nach den Anweisungen mit meiner besten Freundin mit dem Knoten und dem Einhaken der Fahnen begonnen. Wir haben viel geredet, aber jeder hatte seine Aufgabe – und wir wurden immer schneller!*

Diese Maßangaben bildeten die Basis für die statischen Berechnung, der Dimensionierung der Seile und den maximalen Auflagerkräften an den Befestigungspunkten – in diesem Fall waren es die Betonbrüstungen der Balkongeländer. Deren Tragfähigkeiten wur-

den mit den Seilkräften bei Windstärke bis maximal 90 Stundenkilometer ermittelt und mit den entsprechenden Sicherheitsbeiwerten abgeglichen, um jede mögliche Beschädigung auszuschließen. Darüber hinaus haben wir beim Deutschen Wetteramt ein Gutachten für die zu erwartenden Windböen im fraglichen Zeitraum eingeholt.

Wie jede einzelne Veranstaltung zum 50-jährigen Jubiläum sollte auch diese Hauptveranstaltung zum *International Day* dazu beitragen, unsere Asemwald-Gemeinschaft zu fördern und den Zusammengehörigkeitssinn zu stärken – nicht nur bei Erwachsenen, sondern genauso bei den Jüngeren oder unseren internationalen Mitbewohnern und Mitbewohnerinnen!

*Die Stimmung in der Gruppe war meistens gut! Jeder hatte seine Aufgabe: einer sollte festziehen, der andere war vielleicht fürs Festhalten oder die Unterhaltung zuständig. Aber es hat Spaß gemacht und man hat sich echt besser kennengelernt.*

Der Montage der Vertikalseile mit den korrekt ausgerichteten, vormontierten Fahnen folgte nun die Anbindung an die Horizontalseile gemäß konkreter Maßvorgaben. Dabei wurden mehr als 2 Kilometer hochtragfähiger Seile von Mittwochmittag bis Sonntagnachmittag Meter für Meter in die Hand genommen: Vermessen – Abwickeln – Vorkonfektionieren – Sortieren – Verknoten – Ausrichten!

*Am ersten Abend habe ich tatsächlich gedacht, nachts vom Knoten zu träumen, es war dann aber doch nicht so!*

Die Vormontage fand – schwer zu übersehen – auf der großen Wiese am Brunnen statt. Zur Verkehrssicherung mussten wir jeden Abend unsere Tagesarbeit wieder zusammenfalten und sicher verstauen, um am nächsten Morgen Seile und Fahnen wieder zu entwirren und neu auszulegen.

Dann das Hochziehen am Sonntag, dem Tag der Veranstaltung, mit allerlei technischen Herausforderungen: da tauchten plötzlich Stahlhaken in der Fassade in 30 Meter Höhe auf, in denen sich Montage- und Installationsseile verhakten; Knoten verkeilten sich an der Fassade; ein Montageseil riss! Das

*Die Autoren in Aktion.*

alles dauerte länger als erwartet und benötigte die Unterstützung der Bewohner in den betroffenen Wohnungen: wir erfuhren hier viel Verständnis und Unterstützung, manche haben wir wohl schneller überstrapaziert: sie verwehrten uns in den entscheidenden Situationen den Zutritt – vielleicht verständlicherweise?

*Ich bin ehrlich: zwischendurch hatte ich echt Zweifel gehabt, ob es klappt, und mich dann auch ein bisschen abgelenkt, um bei den Getränken zu helfen. Aber innerlich habe ich irgendwie schon daran geglaubt und war dann, als es hing, echt stolz darauf, ein Teil von diesem großen, verrückten Projekt gewesen zu sein.*

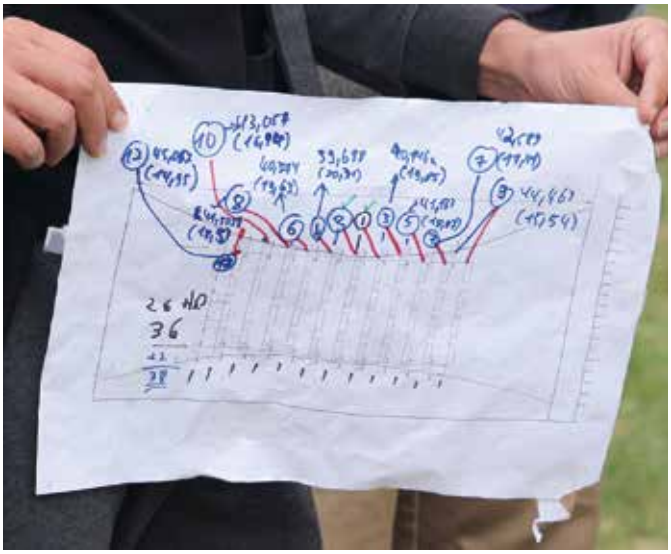
Dadurch konnte die finale Montage am Sonntag nicht gemäß Statik erfolgen und es musste improvisiert werden. Sollten dann bei starken Winden auch sehr hohe Lasten auf die Installation eintreffen, wären sie vom Provisorium nicht tragbar gewesen wären. Daher haben wir die Installation bereits in der Nacht nach dem *International Day* schweren Herzens wieder zurückgebaut, um jegliche Gefährdung für Menschen ausschließen zu können.

*Was ich von diesem Projekt mitnehme? Ganz einfach: es klappt nur zusammen! Man darf auf keinen Fall aufhören, an das zu glauben, was man erreichen will!*

Beim Aufbau gab es neben der technisch anspruchsvollen Umsetzung auch eine intensive Jugendarbeit im Asemwald über mehrere Tage! Im Sinne der Asemwald-Gemeinschaft war eine Beauftragung einer Spezialfirma für die Umsetzung, die für mich persönlich wahrscheinlich einfacher gewesen wäre, nie eine Option. Zudem wurde auch das Budget geschont: statt hoher Montagekosten gab es die deutlich günstigere Einladung an alle Helferinnen und Helfer aus dem Jubiläumsjahr zum Abschluss der Jubiläumsveranstaltungen!

Mir selbst hat die Zusammenarbeit mit den jungen Asemwäldern und den vielen Erwachsenen, die alle freiwillig, vorbehaltlos und mit viel Engagement dabei waren, sehr viel Freude bereitet und meinen Glauben an die Zukunft der Jugend bestärkt.

*Victoria Fröhlich*
*Thomas Ferwagner*



# „Vasudaiva Kutumbakam – die Welt ist eine Familie“

Zu den Glanzpunkten an jenem Sonntag gehörte der Auftritt unserer indischen Mitbewohner. *Indische Farben und Kultur* lautete der Leitgedanke des Ereignisses, das über Wochen vorbereitet, sorgfältig eingeübt und dann mit überzeugender Perfektion aufgeführt wurde. Frau Swathi Bendrala, Teil der indischen Community unserer Wohnstadt und Asemwälderin seit 2019, hat noch einmal alles in Wort und Bild zusammengestellt.

*Gujarat – Familie Patil*

Es war ein wunderschöner sonniger Abend am 11. September 2022. Fahnen von Ländern aus aller Welt berührten den Himmel und bestimmtem die Farben des Abends.

Es war der Abend des *Asemwald International Day* im Rahmen der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der Wohnstadt Asemwald.

„Vasudaiva Kutumbakam“, sagen wir in Sanskrit. Es bedeutet: „Die Welt ist eine Familie“. Asemwald ist unsere Familie fern der Heimat. Wir, die indischen Familien, die hier im Asemwald leben, kamen zusammen, um unsere Traditionen, unsere Kultur und unsere Farben zu präsentieren!

Trotz unserer Vollzeitjobs und mit unseren kleinen Kindern zu Hause haben wir es geschafft, den Internationalen Tag vorzubereiten, zu üben und uns einige interessante Veranstaltungen auszudenken. Keine der Einschränkungen stand unserer Begeisterung im Weg.

Nachfolgend sind einige Veranstaltungen aufgeführt, die wir, die Inder, vorgestellt haben: eine Ethno-Modenschau, Tanz und Musik sowie verschiedenen Asanas des Yoga.

## Ethno-Modenschau

*Gujarat:* Der Staat Gujarat ist als der Staat bekannt, in dem sich die höchste Statue der Welt befindet. Die Stadt Porbandar in Gujarat ist der Geburtsort von Mahatma Gandhi, und der derzeitige indische Premierminister Narendra Modi stammt ebenfalls von dort. Die Familie Patil repräsentierte den Staat Gujarat. Herr Patil trug eine Kurtha, Frau Patil trug eine Lehenga und die Kinder trugen die ethnische Kurtha. Ethnisch bedeutet in unserem Zusammenhang, dass das jeweilige Kleidungsstück einer bestimmten Region Indiens angehört und, wie manche Trachten in Bayern, auch heute noch getragen wird.

*Karnataka:* Der Staat Karnataka ist berühmt für Seide und Sandelholz. Bangalore, die Hauptstadt von Karnataka, ist das Silicon Valley von Indien. Die Familie Kunjathaya repräsentierte den Staat Karnataka. Herr Kunjathaya trug einen Kurtha, Frau Kunjathaya einen farbenfrohen Seidensaré, die Tochter einen seidenen Udda Langa und der Sohn eine Seidenjacke mit Seidendhoti.

*Kerala:* Kerala ist das Gewürzparadies Indiens und bekannt als *God's own country*. Die Familie Kohirkar repräsentierte den Staat Kerala. Herr Kohirkar trug Kurtha und Lungi. Frau Kohirkar trug einen Saree aus Kerala und der Sohn trug Kurtha und Lungi.

*Kerala – Familie Kunjathaya*

*Karnataka – Familie Kohirkar*

*Tamil Nadu – Familie Devarakonda*

*Tamil Nadu:* Tamil Nadu ist bekannt als das Land der Tempel. Familie Devarakonda repräsentierte den Bundesstaat Tamil Nadu. Herr Devarakonda trug Panche und Frau Devarakonda trug einen Sari aus Tamil Nadu.

*Jammu und Kaschmir:* Der Staat Kaschmir ist als das Paradies auf Erden bekannt. Die Familie Bandlamudi repräsentierte den Staat Jammu und Kaschmir. Herr Bandlamudi trug Kurtha und Frau Bandlamudi trug einen Kashmiri Churidaar.

*Jammu und Kashmir – Frau Bandlamudi*

*Delhi:* Delhi ist die Hauptstadt von Indien. Die Familie Shrivastava repräsentierte den Staat Delhi. Herr Shrivastava trug eine Kurtha. Frau Shrivastava trug einen nordindischen Sarée, die Tochter trug eine Lehenga und der Sohn eine Kurtha.

*Delhi – Familie Shrivastava*

*Maharashtra – Frau Pathak und ihr Sohn Samihan*

*Maharashtra:* Mumbai, die Hauptstadt von Maharasthra, ist neben ihren Traditionen und ihrer Kultur auch die Heimat von Bollywood, der größten Filmindustrie der Welt. Die Familie Pathak repräsentierte den Bundesstaat Maharashtra. Frau Pathak trug den traditionellen Paithani Saree und der Sohn trug eine Kurtha.

*Andhra Pradesh – Familie Vemula*

*Andhra Pradesh:* Der Bundesstaat Andhra Pradesh ist der Reisanbaustaat Indiens. Die Familie Vemula repräsentierte den Staat Andhra Pradesh. Herr Vemula trug einen seidenen dhothi (panche) und Frau Vemula einen Pattu Sarée.

## Tanz und Musik

In Indien sind Tanz und Musik für viele eine Form der Meditation, genau wie Yoga. Und wenn ich von Tanz schreibe, dann meine ich nicht nur den Bollywood-Tanz. Der Bollywood-Tanz stammt aus der jüngsten Zeit.

Im Natya Shastra, einer 2500 Jahre alten, in Sanskrit-Versen verfassten Abhandlung zur Kunst, heißt es:

*Yatho Hasta thatho Drishti,*
*Yatho Drishti thatho Manah*
*Yatho Manah thatho Bhaava,*
*Yatho Bhaava thatho Rasa.*

*Wo die Hände (hasta) sind,*
*dahin gehen die Augen (drishti).*
*Wo die Augen sind,*
*dahin geht der Verstand (manah).*
*Wo der Verstand ist,*
*entsteht ein Werden (bhaava).*
*Wo ein Werden entsteht,*
*stellt sich Erfahrung (rasa) ein.*

In Indien gibt es mehrere klassische Tänze aus verschiedenen Bundesstaaten, die als eine Form von Kunst und Disziplin an die Generationen weitergegeben wurden! Eine der ältesten Tanzformen Indiens ist der Bharatanatyam, der seinen Ursprung in Südindien hat und um 1000 v. Chr. entstanden ist. Ebenso gibt es die Tänze Kathak, Odissi, Manipuri, Kuchipudi, Mohiniattam und andere. Tanz und Musik gehen Hand in Hand. Viele Menschen üben die traditionellen Formen des Tanzes und der Musik als Beruf aus, und viele andere, wie wir, praktizieren sie aus Leidenschaft.

Inder lieben den Tanz in allen Formen. So sehr sie die traditionelle klassische Form des Tanzes pflegen und wertschätzen, so beliebt ist auch der westliche Tanz bei der heutigen Generation. Die im Volksmund als Bollywood-Tanz bekannte Variante ist eine Verschmelzung der traditionellen indischen Tanzformen mit dem westlichen Tanz. Er ist sozusagen ein Hybrid!

Bollywood ist die indische Filmindustrie und zugleich die größte Filmindustrie der Welt, deren Herz und Seele Musik und Tanz ist. In einem typisch guten indischen Film wird ein bedeutender Teil der Handlung mit guten Texten, Musik und Tanz erzählt.

Am *International Day* führten die Kinder sowohl den traditionellen Bharatanatyam-, als auch den Bollywood-Tanz auf mit Elementen des Punjabi-

und Haryanvi-Tanzes. Die Frauen zeigten einen sogenannten Fusionstanz, eine Verschmelzung indischer und westlicher Formen. Den Anfang machte der traditionellen Kuchipudi-Tanz, gefolgt von einem Bollywood-Tanz, einem Jugalbandhi (klassisch versus westlich) und schließlich dem Vande Mataram – einer Verbeugung vor dem Mutterland!

Bharatanatyam: Dieser Tanz wird zu den Klängen der klassischen karnatischen Musik getanzt und ist eine der am meisten angesehenen, gefeierten und weltweit beliebtesten Tanzformen Indiens. Ob es nun der Nritya (Tanz), die Kleidung oder die Handgesten sind, dieser Tanz ist auf seine eigene Weise einzigartig! Ein neunjähriges Mädchen präsentierte diese Kunstform des Bharatanatyam mit großer Anmut und Ausgeglichenheit.

Tanzfusion der Frauengruppe: Dazu wählten die Frauen unter den verschiedenen Tänzen Indiens Kuchipudi, Hip-Hop und Bollywood aus und stimmten diese Formen in perfekter Weise aufeinander ab. Sie tanzten zu den Melodien der klassischen indischen Musik und der beliebten Bollywood-Melodien in einer sehr anmutigen Weise!

## Yoga

Yoga ist eine Disziplin, eine Form der Meditation, genau wie Tanz und Musik, die ihren Ursprung in Indien hat. Es zielt darauf ab, Geist und Körper in Einklang zu bringen und zu kontrollieren und so den Weg für ein gesundes Leben zu ebnen.

Heute ist Yoga in der ganzen Welt beliebt und wird in Indien in fast jedem Haus praktiziert. Der internationale Yoga-Tag wird am 21. Juni auf der ganzen Welt begangen.

*„There once was a ship that put to sea …“ Der elfjährige Samihan spielt den Wellerman Song.*

*Punjabi, Haryanvi Bollywood Tanz – Jennisha*

*Bharatanatyam Tanz – Aditi*

Am *International Day* haben die Kinder unter der Anleitung von Herrn Hari Vemula, einem indischen Mitbewohner, einige der verschiedenen Asanas (Übungen) des Yoga vorgestellt und damit einen weiteren wichtigen Teil der indischen Kultur und Tradition präsentiert.

*Swathi Bendrala*

*Yoga*

*Aditi, die Söhne der Familien Patil und Adigal sowie Herr Vemula, der Yogalehrer (von links).*

*Frauengruppe Kuchipudi, Hip-Hop und Bollywood*

*Von rechts nach links: Gujarat, Karnataka, Kerala, Tamil Nadu, Jammu und Kaschmir, Delhi, Maharashtra, Andhra Pradesh*

# Wieder feiern lernen!

Zum 50jährigen Jubiläum des Asemwalds

Rückerinnerung an damals: die Erstbezüge der Wohnungen erstreckten sich je nach Fertigstellung von ungefähr 1970 bis 1973. Es gab zwar 1971 ein offizielles Richtfest, aber trotzdem stellte sich die Frage: wie sollte man das Datum des 50jährigen Jubiläums festlegen? So wurde geplant und verschoben und nochmals verschoben, weil die Pandemie und ihre Beschränkungen nicht planbar waren.

Damit nicht zu viele Menschen auf einmal feierten, lag es nahe, mehrere kleinere Festivitäten zu veranstalten. Den Anfang machten unser liebgewordenes *Brunnenfest* und dann wieder am Brunnen die *Jazz-Matinée*. Es folgten die *Filmabende* mit privat gedrehtem Filmmaterial – schöne Erinnerungen – und den Höhepunkt bildete dann der *Asemwald International Day* mit viel Prominenz. Das Nachtkonzert in der Kapelle bildete den Abschluss unseres Feste-Sommers.

Wir mussten uns ans Feiern erst einmal wieder gewöhnen, und auch die Gemeinschaftsorganisation wurde von Mal zu Mal besser. Wir hatten die Gelegenheit, uns einzubringen, kennenzulernen, Schwierigkeiten zu bewältigen und dabei auch wirklich viel Spaß zu haben – und es war wunderbar, wie viele Menschen sich beteiligten.

Bei so vielen Erlebnissen und schönen Erinnerungen an den Sommer 2022 können wir uns sicher auf den kommenden Sommer 2023 freuen. Das eine oder andere Fest, das eine oder andere Event könnte zur Asemwald-Tradition werden.

*Wiltrud Erpelt*

# Alte *Asemwald intern* begehrt

79 – das gibt's doch nicht!" rief ein Mann um die dreißig. Man hätte ihm wegen seiner langen Haare eher eine Neigung für Gilbert Shelton und die *Freak Brothers* zugetraut statt für unsere wackere Hauspostille. Er stand vor dem Tisch, auf dem frühere Jahrgänge von *Asemwald intern* ausgelegt waren. Die Aktion war zustande gekommen, weil im Schrank des Redaktionszimmers stapelweise alte Ausgaben saßen (und zum Teil immer noch sitzen). Ein gewisses Gefühl von Pietät hatte uns bisher davon abgehalten, sie in die grüne Tonne zu werfen. Wahrscheinlich hätten wir es eines schönen Tages auch wirklich getan, wäre Redaktionsmitglied Daniela Böhm nicht auf die Idee gekommen, sie für ein größeres Fest aufzubehalten.

Am *International Day* war es dann soweit. Gegen halb fünf präsentierten sich die Hefte hoch aufgebeigt neben dem Getränkestand und vor den Foodtrucks. Es handelte sich um Ausgaben der 1970er und 1980er Jahre (Nummer 4 bis 88). Wir lobten sie aus wie Sauerbier: „Greifen Sie zu – bedienen Sie sich! Was nicht weggeht, muss zum Altpapier!" Die Leute traten näher, blieben stehen, blätterten, bewunderten die Aufmachung – „Schöne Hefte!" –, kurzweilig kam es sogar zu einem kleinen Gedränge. Schon nach einer halben Stunde war die Hälfte fort und gegen sechs befand sich kaum noch etwas auf dem Tisch. Später am Abend ging dann das allerletzte Exemplar weg!

*Asemwald intern* gab es früher noch nicht in Farbe. So bot sich an diesem Tag die Gelegenheit, den Reiz von Schwarz-weiß-Fotografien wiederzuentdecken und ausführlich zu genießen. Die damaligen Titelbilder stehen den späteren wenig nach, wie ich finde. Auch das insgesamt einfachere, mehr nüchterne, auf seine Art überzeugende Erscheinungsbild eignete sich einmal recht gut für *Asemwald intern* als einem Mitteilungsblatt.

*Walter Baumgärtner*

# Kaffee, Kuchen und Moneten

Auch die Eltern des Evangelischen Kindergartens Asemwald engagierten sich beim *Asemwald International Day*. Es wurde Kaffee gekocht und fleißig Kuchen in allen möglichen Variationen gebacken. Der Kuchen wurde bis auf den letzten Krümel verkauft. Von den Einnahmen wurden in die Jahre gekommene Spielsachen ersetzt und Instrumente für die musikalische Früherziehung angeschafft.

Ein großes Dankeschön an dieser Stelle an den Elternbeirat des evangelischen Kindergartens, der die Backaktion organisiert und den Kuchenstand betreut hat, und natürlich auch an die Asemwälder, mit denen dieses Fest zu einem Highlight des Jubiläumsjahres wurde!

*Michaela Sprenger*

# Blick von der Bühne

Ein Bandmitglied der *Asemwald Oldstars* beschreibt das Fest, wie es die Musiker erlebt haben – und wie es war, als auf einmal Leute aller Altersklassen und Nationen zwischen ihnen tanzten.

Mein Name ist Hans Triebel, ich wohne seit 14 Jahren im Asemwald. In meiner Freizeit musiziere ich in verschiedenen Bands.

Als ich von der Planung des *Asemwald International Day* hörte, kam mir sofort die Idee, eine Band für dieses Event zusammen zu stellen.

Meine Musikkollegen waren sofort begeistert, und die *Asemwald Oldstars* waren einige Tage später gegründet. Als Spielkleidung wurden den sieben Musikern die sehr begehrten Asemwald T-Shirts zur Verfügung gestellt. Die Summe aller Musiker an Geburtsjahren beträgt übrigens 432 Jahre.

Viele fleißige Helfer waren beim Aufbau der Instrumente dabei, und wir konnten Punkt 16.00 Uhr mit dem Programm beginnen. Kurz vorher zogen noch einige dunkle Wolken über uns. Nachdem wir unser erstes Stück *On the Sunny Side of the Street* von Jimmy McHugh und Dorothy Fields (1930) gespielt hatten, kam wie auf Bestellung die Sonne heraus, und der Bann zwischen dem großartigen Publikum und der Band war sofort gebrochen. Für die Programmgestaltung wurde mit unseren ausländischen Mitbürgern der Zeitplan abgesprochen, und der Auf- und Abbau der Instrumente von der Bühne klappte reibungslos.

Alle Musiker waren von der Stimmung, dem Mitwirken des Publikums und der gesamten Atmosphäre des Festes so begeistert, dass wir mit dem Verwaltungsbeiratsmitglied Thomas Ferwagner über einen Auftritt der Band im nächsten Jahr gesprochen haben.

Höhepunkt für uns war dann der Moment, als gegen 21.00 Uhr unser Auftritt eigentlich zu Ende sein sollte. Viele Zuschauer von 6 bis geschätzt 90 Jahren hielt es nicht mehr auf ihren Plätzen, sie stürmten auf die Bühne, und viele Nationalitäten tanzten zwischen den Musikern.

Gegen 22.00 Uhr ging dann dieses einmalig herrliche Fest zu Ende.

*Hans Triebel*

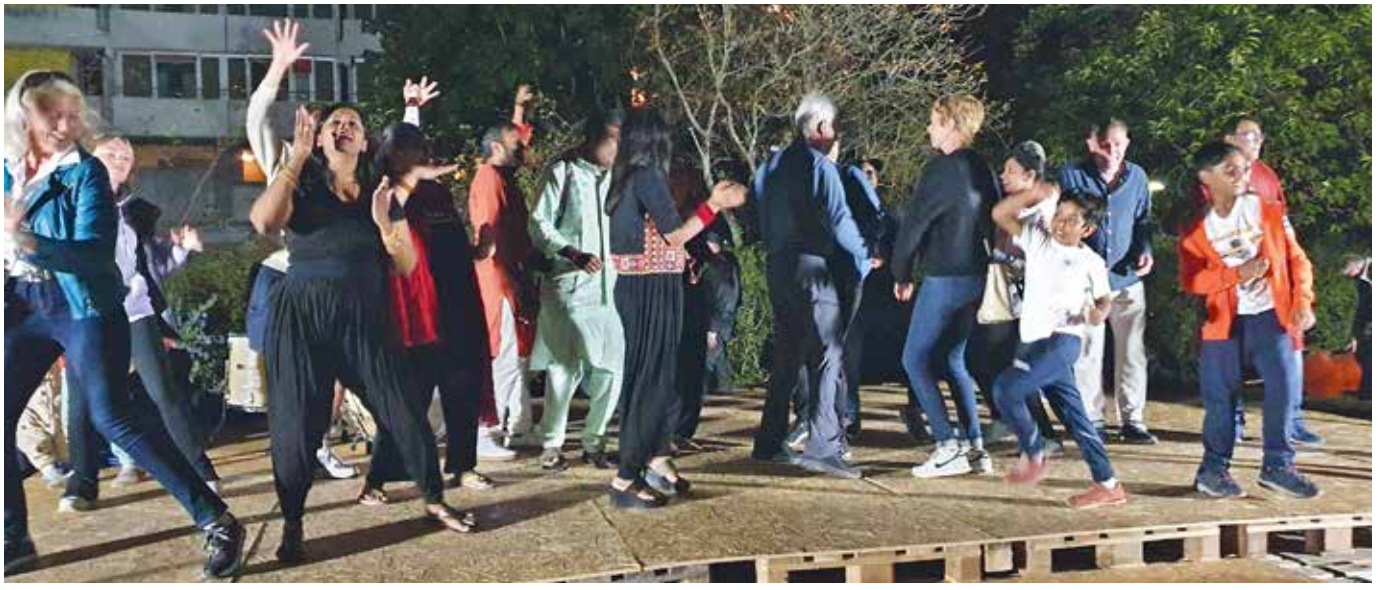
Der Autor spielt bei den Asemwald Oldstars Schlagzeug.

## Asemwald OldStars

Die Asemwald OldStars bestritten den musikalischen Rahmen des *International Day*. Sie spielten in folgender Besetzung:

Wolfgang Schenk (Bandleader und Ansager): Posaune
Roland Jäger: Trompete
Joachim Kunz: Klarinette, Saxophon
Karl-Otto Schmidt: Bass, Basstuba
Kurt Schlaf: Banjo
Peter Maisenbacher: Gitarre
Hans Triebel: Schlagzeug

SOUVLAKI BAR
MEZE



# Große Hilfsbereitschaft der Asemwälder

Dass dieser Jubiläumssommer möglich war, ist zu guten Teilen das Verdienst von Verwaltungsbeirat Thomas Ferwagner und den vielen freiwilligen Helfern, die spontan mit angepackt haben. Das nachfolgende Interview, das Frau Barbara Ital mit Herrn Ferwagner geführt hat, erhellt die näheren Umstände und Herausforderungen des außergewöhnlichen Vorhabens.

**Barbara Ital:** Herr Ferwagner, wie blicken Sie zurück auf die vielen, sehr unterschiedlichen Veranstaltungen, die Sie zum 50. Asemwald-Jubiläum gestemmt haben?
**Thomas Ferwagner:** Erfüllt und erleichtert. Rückblickend ungläubig staunend, wie ich ehrenamtlich die unzähligen, zeitraubenden großen und kleinen Aufgaben neben meinem ausfüllenden Beruf als Inhaber eines Planungsbüros umsetzen konnte.
**Ital:** Wie sind Sie bei der Planung und der konzeptionellen Entwicklung vorgegangen?
**Ferwagner:** Mir wurde im Januar von den VBR-Kollegen die Planung und Durchführung der Jubiläumsaktivitäten übertragen. Die einzige Vorgabe war, dass auch das *Brunnenfest* stattfinden sollte – nach zweijähriger Pause. Daneben nur noch ein weiteres Hauptfest zum Jubiläum machte aus meiner Sicht wenig Sinn. So entwickelte ich das Konzept, unterschiedliche kleinere, anspruchsvolle Veranstaltungen über das Jubiläumsjahr zu verteilen – aufgereiht wie an einer Perlenkette – mit unterschiedlichem Charakter an unterschiedlichen Orten innerhalb unserer Wohnstadt. Alle mit dem Ziel, unsere Gemeinschaft zu stärken und das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Asemwälder auszubauen. Das klappt zum Beispiel, wenn man gemeinsam Filme schaut oder zusammen einem Konzert beiwohnt oder an einer architektonischen Führung teilnimmt.
**Ital:** So etwas kann man nicht alleine schaffen. Damit es nicht in eine Sisyphusarbeit ausartet: wer ging Ihnen zur Hand?
**Ferwagner:** Bei Planung und Organisation war ich beinahe Einzelkämpfer und hätte mir mehr Unterstützung auf dieser Ebene gewünscht. Der jetzt neunköpfige, neu gewählte Beirat bündelt viele Kompetenzen, muss im ersten Jahr seines Bestehens aber noch Routinen für Kooperation und Zuständigkeiten entwickeln. Da brachten die zum Jubiläum beschlossenen Aktivitäten einiges an Dynamik in unsere Diskussionen. Die bedingungslose Unterstützung meiner VBR-Kolleginnen Ina Fröhlich und Michaela Sprenger und ihrer Familien bei den Arbeiten für den *International Day* war ein Highlight. Ebenso das hochgradig kooperative Verhalten vieler Asemwälder, als es an die Durchführung ging. Es war jederzeit Hilfe und Unterstützung zur Stelle – egal welche Aufgaben anstanden. Dies

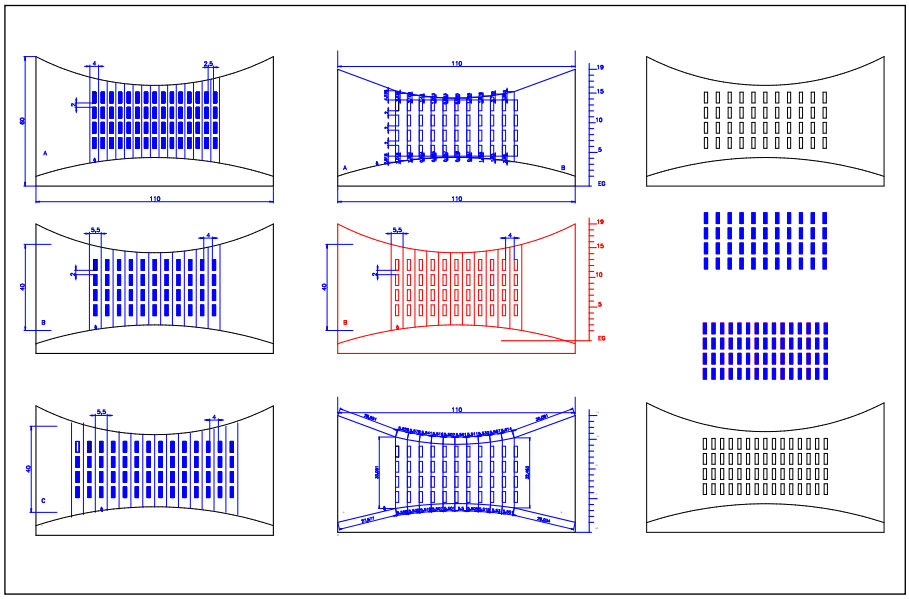
*Barbara Ital und Thomas Ferwagner*

war eine unglaubliche Erfahrung und hat den Zusammenhalt sehr gestärkt. Ich durfte viele Menschen kennenlernen und mir wurden neue Freundschaften geschenkt.
**Ital:** Der schöne Sommer hat zu dem großen Erfolg der Veranstaltungen beigetragen! Hatten Sie keine Sorge, das Ganze könnte auch gehörig ins Wasser fallen?
**Ferwagner:** Die meisten Veranstaltungen fanden im Freien statt und wir hatten – wie Sie sagen – glücklicherweise über Monate einen Bilderbuch-Sommer! Bei den Abenden zur *Filmschau* sind wir dann teilweise haarscharf an einem Unwetter vorbeigeschrammt. Und mit dem Wetter am *International Day* hatten wir unglaubliches Glück! Etwa sechs Wochen vor der Veranstaltung bei einem Vorbereitungstreffen zu den Vorführungen unserer indischen Mitbewohner hatte mir Frau Arpita beruhigender Weise versichert, dass laut ihrer Wetter-App für den 11. September gutes Wetter gemeldet ist. Je näher der Tag kam, desto klarer wurde, dass sie Recht behalten sollte.
Die Sorge, ob eine der Veranstaltungen organisatorisch ins Wasser fallen könne, hatte ich zu keinem Zeitpunkt. Da bin ich Optimist und gleichzeitig Realist, denn als Gestalter und Planer ist es für mich alltäglich, meine Projekte in all seinen Facetten vorauszudenken und mich auf die einzelnen Problemstellungen und Aufgaben einzustellen – natürlich nicht immer zu hundert Prozent, aber man ist auf das Meiste dann vorbereitet.
**Ital:** Jede Veranstaltung verlangt nach einer eigenen Planung, Konzeption, Choreographie wie zum Beispiel die *Jazz-Matinee*. Wie sind Sie da vorgegangen?

**Ferwagner:** Zunächst musste ich eine geeignete Band finden, die mit ihrer Musik die allermeisten Besucher erreicht. Nach mehreren Vorgesprächen traf ich mich mit Alexander ‚Sandi' Kuhn, einem leidenschaftlichen Saxophonisten aus Stuttgart, der gerade ein spannendes Quintett zusammengestellt hatte. Ich besuchte dann eine ihrer Proben und bekam sofort das Gefühl, dass sie ausgezeichnet in den Asemwald passen würden!
Die Musiker waren mit einem Auftritt im Freien einverstanden, wünschten sich aber zum Schutz vor Sonne oder Regen eine Überdachung. So kam es zur Fläche am Brunnen, die ich diesmal anders nutzen wollte als am *Brunnenfest*: mit dem Platzangebot wollte ich keine Bierzelt-Atmosphäre, sondern eher die eines Jazzclubs erzeugen, daher keine

Bierbänke, sondern eine lockere Bestuhlung mit den alten Stühlen des Höhenrestaurants. Stromzufuhr für die Musiker hatte ich wieder mit den stets hilfreichen Hausmeistern gelöst, Getränke und Ausgabetische organisiert und ausreichend Brezeln bei Veit bestellt. Für die Durchführung und Getränkeausgabe hatte ich mich wieder mit freiwilligen Helfern teilweise vorab schon abgestimmt, andere kamen am Veranstaltungstag einfach dazu – wie es wohl gute Asemwald-Tradition ist.
Als die Musiker dann eintrafen, waren sie sofort begeistert von der Atmosphäre in unserer Wohnstadt und noch mehr motiviert für ihren Auftritt. Beim Einspielen stellten wir fest, daß die Notenblätter leicht vom Wind weggewehten, also lief ich zu unserem Waschkeller und habe mir für den Vormittag Wäscheklammern „ausgeliehen" und später selbstverständlich wieder in den richtigen Korb zurückgelegt.
Die Stimmung an dem Morgen konnte nicht besser sein: herrlicher Sonnenschein, eine mitreißende Band und begeisterte Zuschauer, die die einzelnen Soli mit Applaus belohnten. Das Zusammenspiel dieser Komponenten erzeugte eine ganz besondere Atmosphäre – wie auch beim *Brunnenfest* – wie ich sie mir nicht besser hätte ausmalen können.
**Ital:** Die Idee, ein Sommerfest unter dem Titel *International Day* zu organisieren, durchzuführen und zu leiten war großartig. Was war dabei Ihr spezielles Anliegen?
**Ferwagner:** Bei meiner Konzeption im Frühjahr hatte ich ehrlicherweise noch keine konkreten Vorstellungen, wie ich den *International Day* umsetzen würde. Im Vordergrund stand die Zusammenführung unserer vielfältig-internationalen Wohngemeinschaft im Asemwald an einem solchen Tag. Ich bin viel auf der ganzen Welt unterwegs gewesen und weiß: je mehr wir voneinander wissen, desto besser ist es für die ganze Gemeinschaft. Mir war unter anderem aufgefallen, dass einige Asemwälder aus Indien stammen. Also habe ich sie auf den *International Day* angesprochen, ob sie nicht aktiv daran teilnehmen würden, in welcher Form stand da noch nicht fest.
Nach einiger Zeit kamen sie mit dem Vorschlag für ein Programm mit unterschiedlichen Aufführungen, was mich völlig begeisterte. Also wurde klar: es braucht eine Bühne, um die sich dann die Besucher verteilen würden. Dann sprach ich noch weitere internationale Mitbewohner an, um mit Ihnen weitere Programmpunkte auf die Bühne zu bringen.
Die Verpflegung sollte durch Food Trucks mit einem internationalen

Speiseangebot erfolgen – was zunächst schwieriger war als gedacht, aber schließlich konnte ich Anbieter mit indischen, französischen und griechischen Spezialitäten finden. Alle drei Trucks waren nahezu ausverkauft und ganz begeistert von den Asemwäldern und der Atmosphäre bei uns.
**Ital:** Mit Ihrer Einladung an unsere Landtagspräsidentin Frau Muhterem Aras und dem Besuch des Verkehrsministers Winfried Hermann hoben Sie die Veranstaltung auf ein Tableau der besonderen Art. Was war Ihre Intention?
**Ferwagner:** Einen feierlichen Rahmen wollte ich durch die Schirmherrschaft einer Person des öffentlichen Lebens mit internationalem Hintergrund herstellen. Meine Wahl fiel rasch auf Frau Muhterem Aras, die ja als Präsidentin des Landtages das zweithöchste Amt in Baden-Württemberg innehat. Auf meine Anfrage sagte sie innerhalb einer Woche zu – zu meiner großen Freude und als Bestätigung der Idee eines *International Day*.
Landesverkehrsminister Winfried Hermann kam dann buchstäblich in letzter



*Geometrie-Studien zur Fahneninstallation von Thomas Ferwagner.*

Sekunde dazu und hat sich für ein Interview bereit erklärt. Nun hat der Asemwald wenig mit der Landesverkehrspolitik zu tun. Ich musste mir also sinnvolle Fragen überlegen, die sowohl uns im Asemwald als auch Herrn Hermann in seiner Funktion als Kabinettsmitglied betreffen. Meine Fragen musste ich auch vorab mit seinem Büro abstimmen, was aber keine Änderungen ergab.

Entwurf

Sonntag 11. September

**ASEMWALD INTERNATIONAL DAY**

| | | |
|---|---|---|
| Programm: | 16:30 | Musik-Opening mit den ASEMWALD OLDSTARS |
| | 17:00 | Begrüßung der Schirmherrin Muhterem Aras MdL, Präsidentin des Landtages von Baden-Württemberg |
| | 17:30 | Bühnenprogramm mit internationalen Darbietungen |
| | 20:30 | Programmende |
| Verpflegung: | | internationale Foodtrucks, Getränke |
| Ort: | | Im Asemwald, Parkanlagen vor Haus No. 22-32 |

Ein kleiner Erfolg meiner Intention der Zusammenführung unserer internationalen Gemeinschaft wurde mir bereits von unseren indischen Mitbewohnern bestätigt. Sie werden inzwischen im Asemwald gerne gegrüßt und auch auf ihre tollen Auftritte am *International Day* vielfach angesprochen.

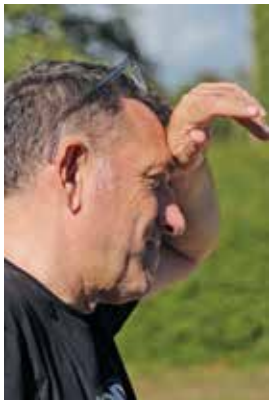
**Ital:** Mit Ihren vielseitigen Interessen brachten Sie beste Voraussetzungen mit für ein solches Festival. So haben Sie in diesem Jahr mit architektonischen Führungen durch den Asemwald begonnen. Wie wurde dieses Angebot angenommen und welches Feedback gab es?

**Ferwagner:** Die Führungen waren erstmal ein Experiment. Ich wollte zum einen feststellen, ob und vom es überhaupt Interesse gab und wollte Besucher von anderen Stuttgarter Stadtteilen dazu einladen, unsere Wohnstadt gemeinsam zu entdecken.

Zum anderen war mein Ansatz, auch die Asemwälder selbst besser zu verorten und ihnen unsere Wohnstadt aus einem vielleicht für sie bisher ungewohnten Blickwinkel aufzuzeigen. So begann ich dann jeden ersten Samstag im Monat kurz vor 15 Uhr am Treffpunkt, ohne zu wissen, ob nur zwei oder gar hundert Besucher kamen.

**Ital:** Wie viele sind dann gekommen? Wie wurden die Führungen überhaupt publik gemacht?

**Ferwagner:** Es sind dann doch meist zwischen zwanzig und fünfzig Besucher gekommen – mit einem überraschend hohen Anteil an Asemwäldern! Diese Mischung aus Einheimischen und Interessierten ist für beide Seiten spannend: Viele Alteingesessene wissen einiges zu berichten und bereichern die Führungen mit spannenden Details. Zudem kann man dabei mal seine gewohnte Umgebung mit den Augen anderer sehen. Die Führungen werden auf unserer Website beworben. Darüber hinaus haben unter anderem auch die *Stuttgarter Zeitung* und das *Degerloch Journal* berichtet. Inzwischen ist das Bild einer regelmäßig umherziehenden Menschenmenge zu einem gewohnten Anblick in unserer Wohnstadt geworden.



Nach dem Sommer kam dann die Unterstützung von Dr. Peter Hövelborn dazu, der inzwischen einige Führungen übernommen hat, und im nächsten Jahr wird uns auch Felix Wolf unterstützen – ja: wir werden die Führungen mindestens bis Sommer 2023 weiter anbieten, solange das Interesse vorhanden ist.

**Ital:** Es ist wie bei einem Puzzle, das zu einem großen Ganzen zusammenwächst. Jedoch die Motivation dafür zu haben, die Power, um über einen so langen Zeitraum ein so umfangreiches Festival durchzuziehen, ist dann nochmal eine andere Sache. Haben Sie ein Vorbild? Ein Leitmotiv für Ihr Tun?

**Ferwagner:** Wenn ich eine Aufgabe annehme, möchte ich sie auch bestmöglich umsetzen. Halbe Sachen gibt es bei mir nicht. Für das Jubiläum meine vielfältigen Interessen eingebracht zu haben, ist auch für mich selbst eine Bereicherung.

**Ital:** Uns allen, die wir die Jubiläums-Feiern erleben konnten, hat es sehr viel Spaß gemacht. Es gab viele interessante Begegnungen, gute Unterhaltung und viel Vergnügen. Worauf sollte Ihrer Ansicht nach am wenigsten verzichtet werden?

**Ferwagner:** Auf Musik. Meiner Meinung nach ist ein gemeinsames Erlebnis von Live-Musik kaum zu überbieten. Für mich gibt es keinen Tag ohne Musikgenuss – aber am besten ist immer noch die live gehörte! Nur so habe ich einen unmittelbaren Zugang, sehe und höre deren Entstehung und die eingebrachte Leidenschaft der Musiker. Deshalb nehmen aus meiner Sicht die Konzerte mit Jazz, mit klassischen und zeitgenössischen Kompositionen sowie die Musikaufführungen am *International Day* einen besonderen Platz in unserem Jubiläumsjahr ein.

**Ital:** Wir können uns nur wünschen, dass bald einmal wieder die Initiative ergriffen wird und wir uns an schönen Veranstaltungen erfreuen!

**Ferwagner:** In diesem für mich äußerst anstrengenden Jahr gab es die vielfältigen, von mir zu verantwortenden Veranstaltungen. Einige sind sicher dafür geeignet, auch in Zukunft fortgeführt zu werden. Daher wäre es aus meiner Sicht wünschenswert, wenn engagierte Asemwälder von einzelnen Veranstaltungen inspiriert wurden und sich in Eigeninitiative um deren Fortführung bemühen. Gerne teile ich meine Erfahrung, um den Erfolg zu unterstützen – allerdings nicht nochmals als Hauptverantwortlicher!

**Ital:** Vielen Dank für alles und für dieses Gespräch.

**Ferwagner:** Herzlichen Dank Frau Ital für Ihre spannenden Fragen!

# Alte und neue Klänge beim Nachtkonzert

Das Nachtkonzert in der Kapelle am 16. September 2022 bildete den Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten. Tillmann Reinbeck (Gitarre) und Sebastian Wohlfahrt (Viola) spielten Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts.

*Tillmann Reinbeck*

Coronabedingt gab es in letzter Zeit kaum Konzerte in der Asemwaldkapelle. Deshalb freuten wir uns, dass wieder einmal ein Konzert stattfinden sollte. Es war im September 2022 als Nachtkonzert angekündigt worden und sollte um 22 Uhr beginnen. Es war zu befürchten, dass die betagten Asemwaldbewohner zu diese Zeit längst im Bett sind. Umso größer war die Überraschung, dass die Kapelle bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das lag natürlich an den Ausführenden, vor allem an dem im Asemwald bestens bekannten Tillmann Reinbeck, der an der Stuttgarter Musikhochschule eine Professur für Gitarre innehat und an dem berührenden Thema des Konzerts *Leise flehen meine Lieder durch die Nacht zu Dir* ..., das von Franz Schubert so genial vertont wurde.

Begleitet wurde Tillmann Reinbeck von Sebastian Wohlfahrt mit der Viola. Gitarre und Viola ist eine durchaus ungewöhnliche Kombination. Deshalb mussten die meisten Werke extra arrangiert werden. Tillmann Reinbeck gab zu den aufgeführten Stücken immer eine kurze Einführung. Wir hörten Bekanntes und Unbekanntes von Franz Schubert, Nicolo Paganini und Astor Piazzolla, dazu moderne Stücke von Morton Feldmann und Salvatore Sciarrino. Die Künstler wurden mit viel Applaus bedacht und beglückten die Zuhörer noch mit Zugaben. Mit den Klängen im Ohr machten wir uns auf den für die meisten kurzen Heimweg.

*Sigrid Scherle*

*Sebastian Wohlfahrt*

„Leise flehen meine Lieder durch die Nacht zu dir ..."

| | |
|---|---|
| Morton Feldmann (1926 – 1987) | The Possibility of a New York for Electric Guitar (1966) |
| Franz Schubert (1797 – 1828) | Ständchen<br>Gretchen am Spinnrade<br>Wonne der Wehmut<br>Schäfers Klagelied |
| Niccolo Paganini (1782 – 1840) | Centone di Sonate no. 1<br>*Introduzione*<br>*Allegro maestoso*<br>*Rondoncino* |
| Astor Piazzolla (1921-1992) | aus ‚Histoire du Tango' (1982)<br>*Café 1930*<br>*Bordel 1900* |
| Salvatore Sciarrino (geb. 1947) | L'Addio a Trachis |
| Franz Schubert | aus ‚Arpeggio – Sonate'<br>in a-moll, D821<br>*Allegro moderato* |

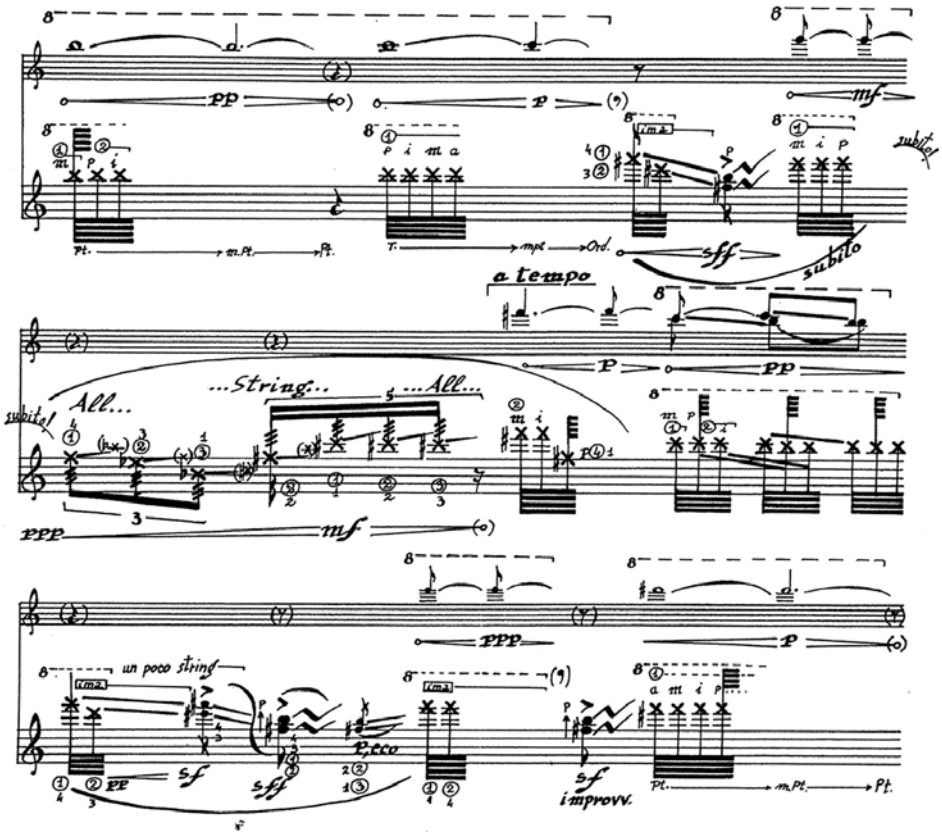
Sebastian Wohlfahrt, Viola
Tillmann Reinbeck, Gitarre

# Klassische und moderne Musik im Wechsel

Der Aushang in den Häusern hatte Franz Schubert angekündigt. Wer nun romantische Töne erwartete, sah seine Hörgewohnheiten zunächst von Morton Feldmans *The Possibility of a New York for Electric Guitar* herausgefordert. Man sagt dieser Musik nach, sie sei das Gegenteil der Romantik, besonders der deutschen, weil sie keine bestimmte Emotion erzeugen will. Diese Aussage entbehrt nicht einer gewissen Ironie, denn unter allen Künsten rührt die Musik die Affekte ja am unmittelbarsten an.

Der amerikanische Komponist nannte sein Stück aus dem Jahr 1966 einen *Dialog der Stille*. Man hörte weniger eine Abfolge von Tönen als vielmehr einzelne, in sich geschlossene Phasen, in denen ein Klang aus dem andern hervorzugehen schien. Auffallend war das häufige, für die E-Gitarre eher ungewöhnliche Flageolett und der intensive Gebrauch des Vibratohebels.

Wenn man so will, setzte sich der dialogische Gedanke dann auf andere Weise fort, indem Stücke der Frühromantik und der Gegenwart miteinander korrespondierten: Auf Morton Feldmann folgten Franz Schubert und Niccolo Paganini und dann, wiederum als Antwort der Moderne, Astor Piazzolla und Salvatore Sciarrino. Ein intelligentes Hin und Her zwischen Alt und Neu, dessen Reiz durch die Leichtigkeit des Vortrags noch einmal gesteigert wurde. Tillmann Reinbeck verweist auf ein Detail, das die Feinheit zeigt, mit der die Abfolge gestaltet war: So endete das Stück von Feldmann auf cis, dem Leitton zu d-Moll. Dadurch war der Übergang zu Schubert vorbereitet, dessen *Ständchen* in d-Moll geschrieben ist.




*Salvatore Sciarrino, L'Addio a Trachis II. Ausschnitt aus der Partitur. Zwei miteinander verbundene Notenlinien wie beim Klavier sind für die Gitarre eher eine Ausnahme. In der unteren Linie sind die Klangaktionen angegeben, in der oberen ihre jeweilige Dauer.*

*Copyright © 1980 Casa Ricordi S. r. l. – Milano*

### Ausgeglichene Balance zwischen Viola und Gitarre

Das im Sommer 1828 komponierte *Ständchen* gilt als eine der letzten Arbeiten Schuberts. Ursprünglich für Bariton und Klavier gedacht, war es in der Fassung für Viola (Bratsche) und Gitarre zu hören. Hier erhob sich natürlich die Frage nach der Balance. Würde nicht ein Instrument das andere übertönen? Mögliche Zweifel stellten sich jedoch bald als unbegründet heraus. Das Zusammenspiel war sehr ausgeglichen. „Die Viola hat ein anderes Register als die Gitarre. Aus diesem Grund gibt es keine Probleme", erklärt Tillmann Reinbeck. Außerdem sei zu erwähnen, dass Schubert wegen seiner Liebe zum Volkslied auch eine gewisse Nähe zur Gitarre empfunden habe.

Obwohl Zeitgenosse des berühmten Wiener Romantikers, vernahm man bei Niccolo Paganini einen ganz anderen Stil. Sein *Centone di Sonate no. 1* klang deutlich extrovertierter als Schuberts *Lieder* und die *Arpeggione Sonate*. Das mediterrane Temperament? Aber auch bei den Komponisten der Gegenwart zeigten sich Unterschiede. Anders als Morton Feldman und Salvatore Sciarrino (*L'Addio a Trachis*, 1980), bei denen man sich ohne weiteres im Hier und Heute zu Hause wusste, klingen die Stücke Astor Piazzollas (zwei Auszüge aus *Histoire du Tango*, 1982) eher konservativ, an die Dreiklangharmonik angelehnt. Aber Piazollas Musik beschäftigt sich mit der Nacht – was ihn wiederum mit Schubert verbindet und für das Konzert im Asemwald ganz besonders empfahl.

Die Hörer trugen das Konzert von Anfang an mit. Die Kapelle war bis zum letzten Platz besetzt. Sowohl die wohldurchdachte Zusammenstellung der Titel als auch der ausgezeichnete Vortrag haben die Erwartungen der Asemwälder Musikfreunde sicherlich mehr als erfüllt.

*Walter Baumgärtner*

# Asemwald intern

MITTEILUNGSBLATT FÜR DIE WOHNSTADT ASEMWALD · HEFT 1 · OKTOBER 1972

*Noch ein 50jähriges Jubiläum – die erste Ausgabe von Asemwald intern aus dem Jahr 1972.*

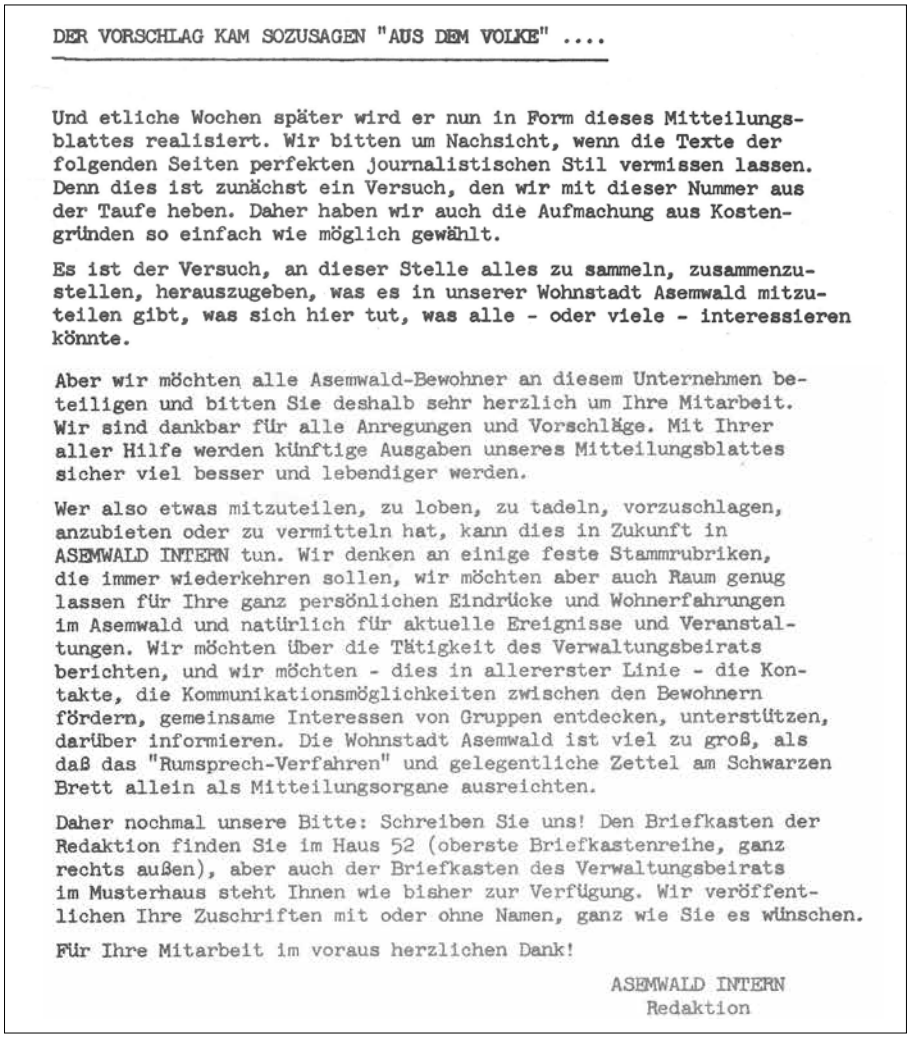
# Methusaleme – die Jüngste ist das Älteste

Auch *Asemwald intern* feiert ein Jubiläum. Im Oktober 1972 erschien die Nummer eins. Ein persönlicher Rückblick.

Viele, viele Artikel, Jahre um Jahre und plötzlich ist es da. Oops – so schnell vergeht die Zeit, das Redaktionsmitglied lebt so vor sich hin. Drei Mal im Jahr sind zwei Artikel fällig; wenn's sprudelt, auch einer mehr. Eigentlich weiß man das ja schon drei Monate im Voraus. Man hat ja noch viel Zeit und – zack – steht der Abgabetermin vor der Tür. Mist, jetzt aber zackig. Und dann kommt der Obermufti plötzlich daher und sagt: Wir planen eine Ausgabe zum 50jährigen Jubiläum. Ja, das 50 Jahre-Asemwald-Jubiläum ... und täglich grüßt das Murmeltier. Wie viele Jubiläen hatten wir im Zirkuszelt. Nein, nein, dass meint er nicht. Er meint tatsächlich, das Asemwald-intern-Heft wird auch schon 50 Jahre alt. Ach nee, das meint er nicht wirklich. Echt jetzt? Das meint der nicht ernst, oder? Zeit für mich, in mich zu gehen, mich zurück zu lehnen. Die Zeit Revue passieren zu lassen. Über wie viele Ereignisse habe ich geschrieben, wie viele Gedanken zu Papier gebracht, über wie viele Dinge berichtet? Den Überblick über die Zahl meiner Artikel habe ich inzwischen tatsächlich verloren. Mal waren sie ein Flop, mal wurden sie heiß diskutiert, mal wurde ich für einen nett gemeinten Artikel niedergemacht, doch meist haben die Nachbarn sich über die Artikel gefreut, erst unlängst hat mich das sehr überrascht und riesig gefreut; und mich gelobt, das freut den Schreiber, gendergerecht die Schreiber*in, sehr. Gelegentlich wurde ich gefragt, ob in der nächsten Ausgabe wieder ein Artikel von mir drin ist. Das letzte Mal kam die Frage, als ich im Tennisclub saß und den bisher traurigsten Artikel meines Lebens schrieb und die Tränen grade noch so zurückhalten konnte. Gerade auf diesen Artikel wurde ich sehr oft positiv angesprochen, danke dafür!

Es ist immer wieder verblüffend, welche Artikel hohe Wellen werfen und welche still im Sande verlaufen. Ich freue mich immer über die große Resonanz, über Lob und auch Tadel, denn auch der gehört zum Handwerk. Wenn er einen auch manchmal hart trifft und andere darunter dann in der Folge auf einen positiven Artikel verzichten müssen. Der wird nachgeholt, versprochen!

Beginn dieses Artikels zum 50jährigen war der Fund zweier Fotos an der Leinwand aus Styropor, damals stand hier das Telefon. Heute steht hier ein Retro-Fax aus den alten Zeiten der Asemwald-intern-Redaktion, angeschafft in den 80er Jahren, als meine Mutter von Herrn Wilkens angeworben worden war, die Anzeigen zu übernehmen, daneben der Apparat des Hausnotrufs. Das Fax wurde damals angeschafft, um die Anzeigenakquise zu vereinfachen. Ja, damals gab es noch kein Internet und keine E-Mail. Immerhin Brieftauben waren damals schon out. Die Redaktion Freudenberger des *Asemwald intern* bestand damals aus zwei Frauen. Eine war die Anzeigen-Fee (Mutter), die andere der kreative Teil (Tochter). Die Fotos an der Wand hatte ich oft gesehen, aber irgendwie einfach so verinnerlicht. Jetzt erschienen sie wie ein Wink des Zaunpfahls zum Artikel. Nun kam der Obermufti und meinte, Sie sind ja schon so lange dabei, können Sie nicht was zu fünfzig Jahre *Asemwald intern* schreiben? Wie jetzt, warum ich? Nun ja, sie sind das älteste Mitglied der Redaktion. Echt jetzt? Wo ist die Zeit hin? Bin ich schon sooo alt? Nicht Dein Ernst? Wenn mich nicht alles täuscht, bin ich tatsächlich die jüngste Schreibende im Team, die am längsten dabei ist. So alt wird koi Sau. Wann hat das Ganze denn eigentlich angefangen? Ich weiß nicht genau, wann es begann. Aber wie. Die Sätze



DER VORSCHLAG KAM SOZUSAGEN "AUS DEM VOLKE" ....

Und etliche Wochen später wird er nun in Form dieses Mitteilungsblattes realisiert. Wir bitten um Nachsicht, wenn die Texte der folgenden Seiten perfekten journalistischen Stil vermissen lassen. Denn dies ist zunächst ein Versuch, den wir mit dieser Nummer aus der Taufe heben. Daher haben wir auch die Aufmachung aus Kostengründen so einfach wie möglich gewählt.

Es ist der Versuch, an dieser Stelle alles zu sammeln, zusammenzustellen, herauszugeben, was es in unserer Wohnstadt Asemwald mitzuteilen gibt, was sich hier tut, was alle - oder viele - interessieren könnte.

Aber wir möchten alle Asemwald-Bewohner an diesem Unternehmen beteiligen und bitten Sie deshalb sehr herzlich um Ihre Mitarbeit. Wir sind dankbar für alle Anregungen und Vorschläge. Mit Ihrer aller Hilfe werden künftige Ausgaben unseres Mitteilungsblattes sicher viel besser und lebendiger werden.

Wer also etwas mitzuteilen, zu loben, zu tadeln, vorzuschlagen, anzubieten oder zu vermitteln hat, kann dies in Zukunft in ASEMWALD INTERN tun. Wir denken an einige feste Stammrubriken, die immer wiederkehren sollen, wir möchten aber auch Raum genug lassen für Ihre ganz persönlichen Eindrücke und Wohnerfahrungen im Asemwald und natürlich für aktuelle Ereignisse und Veranstaltungen. Wir möchten über die Tätigkeit des Verwaltungsbeirats berichten, und wir möchten - dies in allererster Linie - die Kontakte, die Kommunikationsmöglichkeiten zwischen den Bewohnern fördern, gemeinsame Interessen von Gruppen entdecken, unterstützen, darüber informieren. Die Wohnstadt Asemwald ist viel zu groß, als daß das "Rumsprech-Verfahren" und gelegentliche Zettel am Schwarzen Brett allein als Mitteilungsorgane ausreichten.

Daher nochmal unsere Bitte: Schreiben Sie uns! Den Briefkasten der Redaktion finden Sie im Haus 52 (oberste Briefkastenreihe, ganz rechts außen), aber auch der Briefkasten des Verwaltungsbeirats im Musterhaus steht Ihnen wie bisher zur Verfügung. Wir veröffentlichen Ihre Zuschriften mit oder ohne Namen, ganz wie Sie es wünschen.

Für Ihre Mitarbeit im voraus herzlichen Dank!

ASEMWALD INTERN
Redaktion

*Das Editorial der Nummer 1. Die nachdrückliche Bitte um Leserzuschriften ist auch nach einem halben Jahrhundert noch aktuell. Lassen Sie sich beflügeln, liebe Asemwälder!*

habe ich heute noch im Ohr und die Situation genau vor Augen. Meine Mutter hatte mich aufgrund schlechter Noten in Französisch zur Nachhilfe verdonnert und eine Nachhilfelehrerin in der Nachbarschaft namens Frau Wilkens gefunden. Fortan quälte ich mich da mit mittelmäßigem Erfolg durch, es lag nicht an der Mühe der Nachhilfelehrerin. Als es um die Noten in Aufsätzen ging, wurde der Ehemann Wilkens hellhörig. Er fragte nur einfach mal so, ob ich mir nicht vorstellen könne, mal einen Artikel für das *Asemwald intern* zu schreiben. Ja, kann ich ja mal machen. Dann hat er mich mit dem Lasso gefangen. Zwei Artikel pro Ausgabe, Versand kam später dazu, damit das Geld gerechtfertigt ist, Aufbesserung des Taschengeldes. Hm, bei 20 Mark Taschengeld pro Monat in den 80er Jahren sagte ich nicht nein. Ich war jung und brauchte das Geld. Damals war es selbstverständlich, die Artikel per Hand zu schreiben. Dann kam die Schreibmaschine, manuell. Die Artikel habe ich auf der manuellen Schreibmaschine meines Vaters geschrieben. Viele sagen noch heute, ich habe das Talent meines Vaters geerbt, der Journalist bei den Stuttgarter Nachrichten war und unter anderem den *Knitz* geschrieben hat. So war ich im Asemwald auch immer das Butzele, das bei Knitz Stunden nahm. Nun schreibt das Butzele mit mittlerweile 51 Jahren selbst, und die Mutter ist immer beleidigt, wenn jemand sagt, ich hätte das Talent meines Vaters geerbt. Denn sie hatte auch immer eine Eins in Deutsch im Aufsatz. Tja, doppelt gemoppelt hält besser. Ich habe lange überlegt, wann das Ganze seinen Anfang nahm. Ganz einfach, wir haben ja alle Ausgaben von *Asemwald intern* von Anfang an. Den guten Journalismus macht die Recherche aus. Also Stapel durchschauen. Kein Thema, liegt auf dem Schrank. Hm ja. Stapel durchgeschaut. Mist, Ausgaben erst ab März 2015. Ernsthaft? Wo sind die restlichen Ausgaben? Nachts um 21 Uhr keine Lust mehr, den Schrank auszuräumen, um tiefer zu graben. Meine Wurzeln müssen so um das Jahr 1988 liegen. Ich meine mich zu erinnern, es war mit 15 oder 16 Jahren. Irgendwie so 1986, als Herr Wilkens mit der alles entscheidenden Frage kam; damals musste meine Mutter noch zustimmen. Als Herr Wilkens dann um die Jahrtausendwende aufhörte, übernahm Frau Annette Sante die Koordination des Heftes und behielt sie bis zum Frühjahr 2020.

Leider war ich mal wieder zu spät dran. Also zwei Stunden Zeit. Artikel reinhämmern. Laptop (von einem Kumpel gekauft) mühsam mit dem WLAN zuhause verbunden, letzte Ausgabe Word kurz vor nicht mehr aktuell. Geöffnet, und jetzt: nichts geht mehr. Kumpel anrufen, andere Möglichkeit gesucht. 45 Minuten vor dem Kasten gesessen, Programm installiert, in der Zeit hätte ich damals den Bleistift oder den Bic-Kuli in die Hand genommen und den Artikel verfasst. Der USB Stick sollte schon lange im Briefkasten beim Obermufti sein, da konnte ich loslegen. Nun ja, in dieser Familie wurden die Artikel schon immer nachts bei einem Glas Wein und unzähligen Zigaretten geschrieben. Die Zigarette habe ich als Kind schon voller Ekel abgelehnt und als Tochter nicht übernommen. Beim Schreiben der Artikel kurbelt jedoch ein Stück Schokolade und eine Tasse Tee, ein Glas Whiskey oder Wein die Kreativität an. Das Denken und Formulieren wird durch die besorgte Mutter im Wohnzimmer unterbrochen, indem sie fragt: Kind, bist Du noch da?

Tja das ist die Entwicklung in den Jahren zu 50 Jahre *Asemwald intern.*

So, nun noch den Artikeln auf den Stick gespeichert, anstatt wie früher auf 2fachem Kohlepapier auf Schreibmaschine und ab zum Obermufti in den Briefkasten.

Eines wird jedoch bleiben. Nach Weihnachten ist vor Weihnachten, und so wünsche ich Selbiges sowie ein gesundes glückliches Jahr 2023, viel Spaß beim Lesen, und die Leute sagen immer zu mir: „Damals waren Sie noch sooo klein …“

*Ihre Mascha Freudenberger*

*Am Asemwald International Day hatte die Redaktion Ai-Hefte der 1970er und 1980er Jahre aufgelegt. Sie gingen weg wie warme Semmeln (siehe Seite 28).*

SOUVLAKI BAR
MEZE
AKADEMIE
FOOD

Foto: Ralf Dembach

## Ganz herzlichen Dank an alle freiwilligen Helfer

Aditi und Saket · Arush und Ayush · Shyam Badlamudi und Mounika Devarakonda · Lidija, Paula, Branislav, Bozo und Andreas Bevanda · Daniela Böhm und Werner Pohl · Andrea und Michael Dengler · Wiltrud Erpelt · Ina Ferwagner · Ina und Michael Fröhlich · Patrick Gitschel · Michael Hoffmann · Irmgard und Peter Hövelborn · Elvira und Olaf Hubert · Isabell · Jakob und Johann · Jaydeen · Jennisha und Ayaan · John und Jinsu · Kevin und Tibor · Birgit und Vanessa Kickelhayn · Bettina Knippert · Familie Kobayashi · Ravish Kohirkar und Neeharika Devarakonda · Ama und Sotir Kolev · Mahmut, Hanna und Ale Krzalic · Wolfgang Kundt · Amit Kunjathaya und Swathi Bendrala · Guntram Kunschner und Stefanie Kaiser · Leo · Luis · Mina · Roman Meier · Marlene · Oliver · Madhavi Pathak · Guru und Latha Patil · Philipp · Pradyumna · Dushko Radovic · Ajla Ramic · Narashima Rao und Suchitra Devarakonda · Anne und Tobias Remmlinger · Marion Rieger · Petra Sahner · Samihan · Katja Schalla und Tillmann Reinbeck · Serafim und Jelisay · Praveen Shrivastava und Arpita Sinha · Ulrike und Christian Sleziona · Sourish · Michaela und Kai Sprenger · Edgar Straub · Eddie Stuhl · Roswitha Töllner · Hans Triebel · Holger Vanselow · Hari Vemula und Deepthi Yerubandi · Ivan Venkov · Vici und Paddy · Felix Wolf